

# Wikimedia Deutschland Jahresbericht



Abraham Taherivand und Lukas Mezger





2020 haben viele neue Begriffe Einzug in die deutschsprachige Wikipedia gefunden. »SARS-CoV-2« und »COVID-19« natürlich, auch »PCR-Test« oder »Räumliche Distanzierung«. Mittlerweile blicken wir auf ein Jahr mit der Pandemie zurück, optimistisch in die Zukunft und hoffen, dass alle Wikimedianer\*innen diese Zeit halbwegs gut überstanden haben.

Was hat die weltweite Gesundheitskrise für uns als Organisation bedeutet? Zunächst einmal: räumliche Distanzierung. Die Mitarbeiter\*innen der Geschäftsstelle haben ihre Arbeit größtenteils nach Hause verlegt, unsere lokalen Räume mussten schließen und die meisten unserer Aktivitäten fanden im virtuellen Raum statt. Auch unsere 25. Mitgliederversammlung mit der Wahl eines neuen Präsidiums wurde virtuell abgehalten – zum ersten Mal in 16 Jahren Vereinsgeschichte.

Unserem Einsatz, Wissen zu befreien tat all das keinen Abbruch. Im Gegenteil: Die Krise hat verdeutlicht, wie wichtig offene Inhalte und verlässliche freie Informationen im Netz sind. Dank des unermüdlichen Einsatzes Tausender Freiwilliger ist Wikipedia in der Pandemie zu einem anerkannten und viel gelobten Bollwerk gegen Desinformation und Verschwörungserzählungen geworden und hat mit einer Rekordzahl von Artikeln unschätzbare Aufklärungsarbeit geleistet.

Mit der Plattform »WirLernenOnline« haben wir in Zeiten geschlossener Bildungseinrichtungen ein breites und umfassendes Angebot für Open Educational Resources (OER) geschaffen, denen in einer zukunftsgerichteten Bildungslandschaft zentrale Bedeutung zukommt: Lehr- und Lernmaterialien unter freier Lizenz schaffen Wissensgerechtigkeit – ganz unabhängig von der Pandemie.

2020 war aber auch ein Jahr mit Ehrungen und Würdigungen, die in Erinnerung bleiben. Wikimedia Deutschland wurde mit der Karl-Preusker-Medaille eine der höchsten Auszeichnungen des deutschen Bibliothekswesens verliehen. Gemeinsam mit der Deutschen Nationalbibliothek haben wir das WikiLibrary-Manifest veröffentlicht, das die Entstehung und Nutzung eines Linked Open Data-Netzwerks für Kunst, Kultur und Wissenschaft zum Ziel hat.

Der Wikipedianer Bernd Schwabe aus Hannover wurde für sein digitales Ehrenamt mit der Bundesdienstmedaille geehrt – als erster Freiwilliger überhaupt. Das würdigt nicht nur seine Arbeit, sondern den Einsatz all jener, die ihr Wissen mit der ganzen Welt teilen.

Die gewachsene Anerkennung des digitalen Ehrenamts hat sich nicht zuletzt beim 20. Geburtstag der deutschsprachigen Wikipedia im Frühjahr 2021 gezeigt: Persönlichkeiten wie die Schauspielerin und Regisseurin Katharina Thalbach oder Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier haben gratuliert und ihre Begeisterung für das größte Wissensprojekt der Welt bekundet.

Unsere Arbeit erfährt Aufwind. Davon soll Ihnen dieser Jahresbericht einen Eindruck vermitteln. Unsere Wissensdatenbank Wikidata hilft im Projekt Qurator mit, eine bessere und diskriminierungsfreiere Künstliche Intelligenz zu entwickeln. Immer mehr Kulturerbe-Institutionen, darunter die außergewöhnliche Sammlung Prinzhorn in Heidelberg, öffnen sich den Freiwilligen. Unsere Stimme findet in der Politik Gehör, bei der Verankerung des Gemeinwohlgedankens in der Datenstrategie der Bundesregierung ebenso wie in Brüssel, wo das Thema Urheberrechtsreform 2020 ganz oben auf der Agenda stand.

Besonders bedanken möchten wir uns bei unseren fast 90.000 Mitgliedern und bei knapp 400.000 Spender\*innen, die uns auch 2020 darin unterstützt haben, Wissen zu befreien. Sie alle haben dafür gesorgt, dass unsere Projekte Strahlkraft entwickeln konnten und das Bewusstsein dafür gestiegen ist, wie wichtig offene Inhalte und offene Daten auf Plattformen wie Wikipedia und Wikidata sind.

Zum Schluss noch ein Wort in eigener Sache von mir, Abraham Taherivand: Nach fast zehn Jahren im Verein und nach vier Jahren als Geschäftsführender Vorstand von Wikimedia Deutschland e. V. wende ich mich neuen Aufgaben zu. Es war eine aufregende, anregende und unvergessliche Zeit. Ich bin sehr glücklich darüber, dass mir mit Christian Humborg als neuem Geschäftsführendem Vorstand ein langjährig erfahrener Kollege nachfolgt, dessen Expertise und Leidenschaft für die Befreiung von Wissen herausragen.

Und nun wünschen wir Ihnen eine spannende Lektüre mit unserem Jahresbericht!

Ihre

**Lukas Mezger**

Vorsitzender des Präsidiums

**Abraham Taherivand**

Geschäftsführender Vorstand

**10 Handlungsempfehlungen für das globale Wikimedia-Movement sind im zweijährigen Strategie-Prozess entstanden.**

# Inhalt

## Wikimedia

Editorial	3
Movement Strategy –Wikimedia 2030	6
Gemeinsam Wissen befreien	10

## Freiwillige

Wikipedia und Corona	14
Foto-Wettbewerbe und Wikipedia-Challenge	16
Diversität in der Wikipedia	18
Digitales Ehrenamt – ausgezeichnet!	21

## Technologie

Wikimedia-Accelerator: UNLOCK your ideas!	24
Wikidata, Künstliche Intelligenz und das Projekt Qurator	27
Geschichte sichtbar mit Wikibase: Enslaved.org	30
Digitale Bildung in Krisenzeiten: WirLernenOnline	32

## Rahmenbedingungen

Digitale Bildung in Krisenzeiten: WirLernenOnline	32
Öffentliches Geld – Öffentliches Gut (ÖGÖG)	36
Offene Wissenschaft: Teaching the Digital Commons	38
GLAM-Projekte im virtuellen Raum	40
Mehr Gemeinwohl in der Digitalpolitik	43

Wikimedia kurz erklärt	47
------------------------	----

## Finanzen

Wikimedia Deutschland e. V.	52
Wikimedia Fördergesellschaft	56
Mittelverwendung	60

Impressum	62
Bildnachweise	63



# Movement Strategy – Wikimedia 2030



**Bis 2030 soll sich Wikimedia zur zentralen Infrastruktur des Freien Wissens entwickeln. An dieser strategischen Ausrichtung orientiert sich das Wikimedia Movement seit fast vier Jahren. Aber welchen Wandel und welche Strategien sind nötig, um das große Ziel zu erreichen? Im Mai 2020 wurden 10 Handlungsempfehlungen und 10 grundlegende Prinzipien für »Wikimedia 2030« definiert – in einem radikal offenen und mitbestimmten Prozess. Jetzt beginnt die Umsetzung.**

»Verbesserung der Nachhaltigkeit unserer Bewegung«, »Verbesserung der Benutzungserfahrung« oder »Sicherstellung der Gerechtigkeit bei der Entscheidungsfindung«. So lauten einige der Handlungsempfehlungen, die dem Wikimedia Movement die Richtung weisen sollen, um die 2017 beschlossene strategische Ausrichtung zu erreichen: »By 2030, Wikimedia will become the essential infrastructure of the ecosystem of free knowledge, and anyone who shares our vision will be able to join us.«

Insgesamt neun Arbeitsgruppen arbeiteten fast zwei Jahre an den Empfehlungen, die am 12. Mai 2020 veröffentlicht wurden. Vertreten waren in diesen internationalen AGs Präsidiumsmitglieder und Mitarbeitende der Wikimedia Foundation und von Wikimedia Deutschland, Menschen aus verschiedenen Organisationen, die sich ebenfalls für Freies Wissen einsetzen sowie Freiwillige aus der Community. Ende 2020, Anfang 2021 fanden zu den Empfehlungen die »Global Conversations« statt – koordinierte Online-Meetings, an denen Hunderte Wikimedianer\*innen von



allen Kontinenten teilnahmen. Hier ging es darum, die Empfehlungen zu priorisieren.

### **Wachsen aus dem Bottom-up-Gedanken**

Zurzeit befindet sich der Wikimedia-Strategieprozess in der »Übergangsphase zur Umsetzung«. Große Vorhaben sind damit verbunden: darunter der Aufbau neuer Governance-Strukturen für das Movement mit einem »Global Council« an der Spitze, die Konzeption einer Movement Charta, die Installation von regionalen und thematischen Wikimedia-Hubs weltweit, die Förderung unterrepräsentierter Communitys und neue Freiwillige in allen Wikimedia-Projekten zu gewinnen.

»Ein Hub, das kann zum Beispiel die Wikimedianer-Nutzergruppe Westbengalen sein«, beschreibt Lukas Mezger, Vorsitzender des Präsidiums von Wikimedia Deutschland, der selbst in der Arbeitsgruppe »Roles & Responsibilities« an den Empfehlungen mitgearbeitet hat. Je nach Bedarf könne sich dieses Hub mit Gleichgesinnten zu einer thematischen Gruppe zusammenschließen – als selbstbestimmte Einheit innerhalb der großen Organisation. Dieser Bottom-up-Ge-

danke sei essenziell, so Mezger, damit das Movement auch in Südamerika, Asien und Afrika wachsen könne. »Wir wollen nicht den Fehler vieler NGOs wiederholen und westliche Teams entsenden, um in anderen Ländern Strukturen aufzubauen.«

### **Schärfung von Selbstverständnis und Verantwortung**

Auch »über die eigenen Grenzen im Kopf hinaus zu denken« – das sei generell der Ansatz in diesem offenen Strategieprozess, sagt Alice Wiegand, stellvertretende Vorsitzende im Wikimedia-Präsidium, die in der Arbeitsgruppe »Advocacy« aktiv war. Was aber bedeuten die Empfehlungen nun konkret für Wikimedia Deutschland? »Sie schärfen unser Selbstverständnis und unsere Verantwortung für das globale Movement«, so Wiegand. Die Herausforderung sei, alle Aktivitäten und Programme hinsichtlich der Frage zu beleuchten, ob sie den großen Gedanken unterstützen. »Auch das startet jetzt.«

# The Movement Strategy Playbook

**Bis 2030 soll sich Wikimedia zur zentralen Infrastruktur des Freien Wissens entwickeln. An dieser strategischen Ausrichtung orientiert sich das Wikimedia Movement seit fast vier Jahren. Aber welchen Wandel und welche Strategien sind nötig, um das große Ziel zu erreichen? Im Mai 2020 wurden 10 Handlungsempfehlungen und 10 grundlegende Prinzipien für »Wikimedia 2030« definiert – in einem radikal offenen und mitbestimmten Prozess. Jetzt beginnt die Umsetzung.**

**Professor Vaara, welche Punkte sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten, die sich aus dem Strategieprozess des »Wikimedia 2030«-Movements lernen lassen?**

Der Prozess ist ein einzigartiges Beispiel für einen offenen Ansatz in der Strategiearbeit. Daraus lässt sich viel lernen. Der Schlüssel ist Engagement – aber zugleich verlangt die Mobilisierung von Menschen viel Organisation und Arbeit von denjenigen, die diesen Prozess geleitet haben. Eine wichtige Erkenntnis war, dass verschiedene Interessengruppen unterschiedlich angesprochen werden müssen, um das Beste aus ihren Beiträgen herauszuholen. Lernen lässt sich auch, dass der Prozess des Ideenaustauschs und Dialogs wahrscheinlich wertvoller ist als das Endprodukt. Und schließlich wäre all dies ohne Schlüsselpersonen wie Nicole Ebber (Leiterin Movement Strategy und Global Relations) nicht möglich gewesen. Sie treiben den Prozess oder den Enthusiasmus und das Engagement der Teilnehmenden voran.

**Wie kann sich Wikimedia in einer globalen offenen Strategie weiterentwickeln?**

Der offene Strategieansatz passt perfekt zu dem, was Wikimedia als globale Bewegung ist – und sein will. Die Umsetzung der neuen

strategischen Ideen wird denselben Prinzipien der Inklusion und Transparenz folgen, die das Movement ohnehin leiten. Und all dies geschieht – wie es sollte – auf globaler Ebene mit einer großen Anzahl von Menschen, die sich engagieren. Damit wird sichergestellt, dass die globale soziale Bewegung definiert, was Wikimedia ist und was ihre Strategie ist. Der Punkt ist, dass die strategischen Ideen mit der Entwicklung der Bewegungen wachsen – und umgekehrt.

**Inwieweit kann dieser Prozess auch eine Blaupause für andere sein?**

Es war ein einzigartiger Prozess – aber auch einer, dem andere folgen und von dem sie lernen können. Das gilt nicht nur für soziale Bewegungen, sondern auch für andere Arten von Organisationen. Das »Strategy Playbook« enthält eine Zusammenfassung der Lernpunkte und Best-Practise-Beispiele für die Organisation und Leitung der Open Strategy-Arbeit. Der Schlüssel für andere liegt darin, nicht einfach kopieren zu wollen, was Wikimedia getan hat, sondern sie finden eine Reihe von Erkenntnissen über die verwendeten Tools und Methoden – und können aus den Erfahrungen von Wikimedia lernen.

Eero Vaara  
Professor in Organisations and Impact  
Saïd Business School  
University of Oxford

[www.sbs.ox.ac.uk/about-us/people/eero-vaara](http://www.sbs.ox.ac.uk/about-us/people/eero-vaara)



## 3 Fragen an Nicole Ebber \*



### Welche Wegmarken und Erkenntnisse der Movement Strategy waren 2020 die wichtigsten?

Ein Meilenstein war die Veröffentlichung unserer 10 Handlungsempfehlungen und Prinzipien für den strukturellen Wandel des Wikimedia Movements. Dahinter steht die Erkenntnis, dass wir uns verändern müssen, um unserer Mission gerecht zu werden. Dass wir ein Signal setzen müssen dafür, dass die Fairness, Offenheit und Gerechtigkeit die wir vertreten auch in unseren Strukturen verankert wird. Das enzyklopädische Konzept von Wissen, dem wir uns angenommen haben, ist momentan noch sehr auf den globalen Norden fokussiert. Menschen in anderen Teilen der Welt haben andere Methoden, Wissen zu schaffen und weiterzugeben – zum Beispiel über mündliche Überlieferung. Wenn aber das Ziel lautet, das gesamte Wissen der Welt allen Menschen frei zugänglich zu machen, dann müssen wir auch versuchen, alle Teile der Welt einzubeziehen.

Dazu kommt: Die Welt um uns herum ist im Wandel begriffen. Technologien verändern sich, die Kommerzialisierung schreitet voran. Wikipedia ist die letzte Bastion im Kampf für ein offenes und freies Internet, und das einzige Non-Profit unter den 20 größten Websites der Welt. Die Frage ist, wie wir auch in Zukunft an unseren Werten festhalten und gleichzeitig relevant bleiben können.

### Welcher Gedanke steht hinter dem »Global Council« und der Charta des Movements?

Die Frage, wie sich sicherstellen lässt, dass die Interessen und Bedürfnisse der weltweiten Organisationen und auch der weltweiten Communitys in eine globale Entscheidungsfindung einbezogen werden.

Wenn sich weniger repräsentierte Communitys und Gruppen in globale Entscheidungen einbringen möchten, haben sie derzeit keine direkte Möglichkeit, ihrer Stimme Gehör zu verschaffen. Deswegen gibt es Bestrebungen, einen »Global Council« einzurichten, einen globalen Rat, in dem jedes Mitglied des Movements eine Stimme hat. Die globalen Aushandlungsprozesse sollen dann in einem viel demokratischeren, partizipativeren Umfeld vonstattengehen.

Die Charta wiederum ist gedacht als verfassungsgebendes Dokument für den Globalen Rat.

Sie soll festlegen, wie Repräsentation gewährleistet wird – und auch mehr Gleichheit und Gerechtigkeit. Sie soll unsere Werte, Prinzipien und Grundlagen der Zusammenarbeit definieren, sowie die Generierung und Verteilung von finanziellen Mitteln weltweit regeln. Dazu gehören auch Verhaltensregeln. Für alle, die sich am Movement beteiligen möchten, gibt es bereits einen Universal Code of Conduct, und Regeln zu dessen Durchsetzung werden gerade entwickelt.

### Welche nächsten Schritte stehen jetzt an?

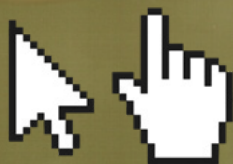
Einer der wichtigsten und dringendsten Schritte für mich ist, die Movement Charta zu verfassen. Denn erst wenn diese verabschiedet ist wird sich wirklicher Wandel im Movement einstellen. Daran beteilige ich mich momentan mit einer Gruppe, die sich organisch zusammengefunden hat. Neben der Charta gibt es natürlich noch viele weitere Initiativen, und dazu stehen weitere Online-Treffen zur Klärung an, wer global an welchen Themen arbeiten möchte. Bei Wikimedia Deutschland nehmen wir die z. B. Frage in den Fokus, wie wir marginalisiertes Wissen besser adressieren und abbilden können, unter anderem wird es eine Salonreihe zu »Knowledge Equity« geben.

Ein weiterer wichtiger Schritt auf allen Ebenen ist, mehr Zusammenhalt und gegenseitiges Vertrauen zu schaffen, und uns auch mit Partnern zusammen zu tun.

Wir stehen gegenwärtig vor großen gesellschaftlichen Problemen, etwa Desinformation, Kommerzialisierung, Plattformregulierung – die können wir nur geeint angehen.

\* **Director Movement Strategy and Global Relations**

# Gemeinsam Wissen befreien



Rund 90.000 Mitglieder  
engagieren sich gemeinsam  
mit uns für Freies Wissen

(Stand: März 2021, Vergleich Vorjahr: 80.000).

**Das Jahr 2020 stand ganz im Zeichen der Pandemie. Trotz aller Verwerfungen aber hat die Bereitschaft der Menschen, Freies Wissen zu unterstützen, nicht abgenommen – im Gegenteil. Wikimedia Deutschland konnte die erfolgreichste Spendenkampagne der Geschichte verzeichnen. Gabriele Gerlof, Leiterin Kampagnen und Fundraising, beleuchtet die Hintergründe.**

**Wie ist die erfreuliche Entwicklung zu erklären, dass Menschen inmitten einer globalen Krise erhöhte Spendenbereitschaft zeigen?**

Zum einen gibt es externe Faktoren, die wir nicht beeinflussen können. Wir vermuten, dass gerade während der Lockdown-Zeit vielen Menschen besonders bewusst geworden ist, was für ein Geschenk die Wikipedia und generell frei zugängliches Wissen bedeutet. Wer Kinder oder Enkel bei Hausaufgaben betreut, studiert hat oder auch das Büro plötzlich zu Hause hatte, konnte diese Wissensangebote mehr denn je nutzen, was auch die Zugriffszahlen widerspiegeln. Daran haben wir gezielt erinnert und tolle Unterstützung erhalten.

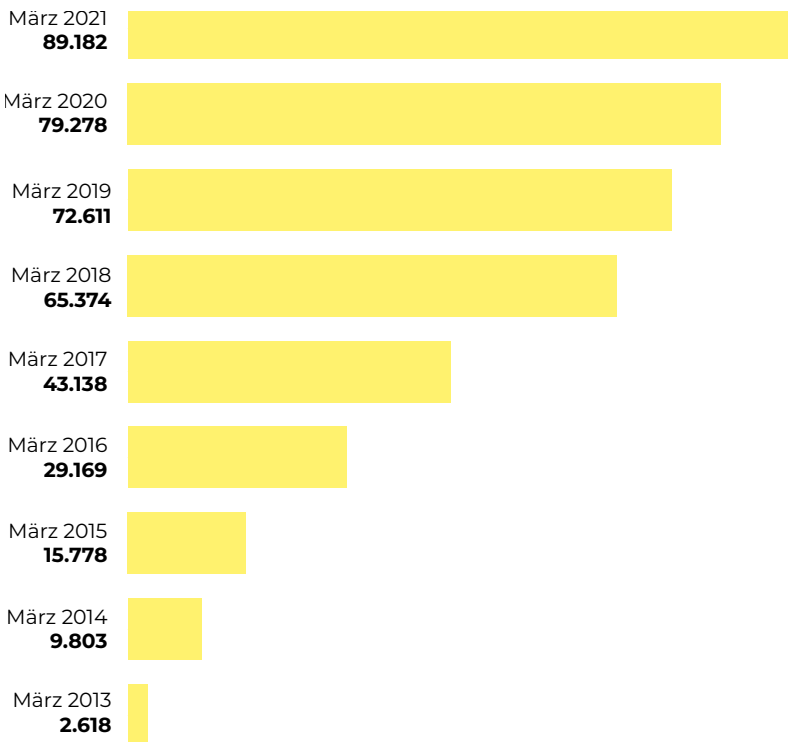
Zum anderen testen wir unsere Spendenkampagnen systematisch. Im Fall des On-

linebanners, mit dem wir auf der Wikipedia um Unterstützung bitten, untersuchen wir beispielsweise im Vorfeld und während der Kampagne, welche Botschaft die stärkste Interaktion bewirkt, und optimieren dann Inhalte und Designs der Banner immer in kleinen Schritten. Es geht darum, zu überzeugen und gleichzeitig den Spendenprozess für unsere Unterstützenden so einfach wie möglich zu machen. Das ist uns 2020 gut gelungen.

**Wie war die Kampagne konzipiert?**

Wir hatten zwei Aktionszeiträume: Im Frühsommer haben wir uns als Erstes bei allen dauerhaft Unterstützenden per E-Mail bedankt. Menschen, die in der Vergangenheit gespendet haben und postalisch erreichbar waren, baten wir per Brief um Unterstützung in diesen besonderen Zeiten. Im Spätherbst

## Mitgliederentwicklung



wendeten wir uns dann wie jedes Jahr vor allem über Spendenbanner in der deutsch- und englischsprachigen Wikipedia an sämtliche Wikipedia-Nutzenden, um die noch nötigen 8,6 Millionen Euro für die im Folgejahr geplanten Projekte zu erreichen. Ein Viertel davon haben wir durch direkte Ansprache per E-Mail und Brief erhalten. Die Bannerkampagne konnte dann nach rekordverdächtigen 43 Tagen beendet werden.

### Wie hat sich der Bereich Philanthropisches Engagement entwickelt?

Der Bereich Philanthropisches Engagement wurde weiter ausgebaut und neu konzipiert. Wir haben einen speziellen Spendenbrief an Großspendende versendet, in dem wir unser Fellow-Programm vorgestellt haben. Damit konnten wir zeigen, dass wir neben Wikipedia auch andere spannende Projekte umsetzen.

Ein ganz neues Feld erschließt sich mit Testamentsspenden. Viele Menschen tragen sich mit dem Gedanken, gemeinnützigen Organisationen in ihren Testamenten zu bedenken oder kamen mit Fragen rund ums Erben und Vererben auch auf uns zu. Wir haben auf dieses Bedürfnis reagiert und neue Informationsmaterialien entwickelt: Neben einer umfangreichen und kostenlosen Broschüre

»Freies Wissen, das bleibt. Ihr Testament für Wissen und Bildung«, einer neuen Website und einer qualifizierten Ansprechpartnerin werden wir auch gemeinsam mit Fachanwälten (Online-)Veranstaltungen rund um das Thema Testamentsgestaltung anbieten.

### Generell: Welche Herausforderungen waren 2020 die größten des Fundraisings?

Unser aller Ansprüche an gute Kommunikation wachsen ständig. Um unsere Mitglieder, Spenderinnen, Spender und auch allgemein Interessierte mit den Informationen zu erreichen, die sie sich wünschen, führen wir regelmäßig verschiedenste Nutzer\*innen-Studien durch. Auf Basis dieses Feedbacks verbessern wir laufend sowohl unsere Kommunikation als auch die Infrastruktur und bauen unsere unterschiedlichen Kanäle samt sozialer Medien aus. Gleichzeitig hat sich Wikimedia schon immer zu Datensparsamkeit verpflichtet. So manche auch im Nonprofit-Marketing üblichen Wege können und wollen wir daher nicht gehen. Umso wichtiger ist es, mit unseren Unterstützenden ins Gespräch zu kommen und zu fragen, was sie von uns brauchen und erwarten.

### Welche Schlüsse lassen sich daraus für die Zukunft ziehen?

Generell steht die Beziehung zu unseren Unterstützenden und die Adressierung von neuen Zielgruppen im Fokus. Ein wesentlicher Baustein wird sein, dass wir die Zahl der Wikipedia-Nutzenden, die spenden, deutlich zu steigern versuchen – zurzeit ist es ein Prozent. Ein weiterer Fokus wird auf der Ausgestaltung von Donor-Journeys liegen. Das bedeutet, dass wir verstärkt daran arbeiten wollen, Interessierten den Weg zur langfristigen Unterstützung der Wikimedia Projekte so einfach wie möglich zu machen. Wir werden weiterhin auf unsere bisherigen Unterstützenden zugehen, um sie sowohl für Spenden und Mitgliedschaften als auch für die ehrenamtlichen Mitarbeitsmöglichkeiten etwa an Wikipedia, Wikimedia Commons oder Wikidata zu begeistern.

»Weil offener Zugang zu Wissen und Fakten heute wichtiger ist als je zuvor.«

»Was wäre die Welt ohne frei zugängliches Wissen? Was wäre das für eine Welt ohne Wikipedia?«

»Thanks for 20 years of free information.«

»... und irgendwann spende ich auch einmal mit Wissen aus einem Bereich in dem ich mich auskenne. Solange erst einmal nur schnöder Mammon.«

»Weil Bildung unsere Menschheit besser, gesünder und lebenswerter macht. Gemeinsam stark!«

»Vielen Dank für den unermüdlichen und unabhängigen Einsatz für frei zugängliches Wissen! Ohne Wiki wäre ich in vielen Lebensbereichen aufgeschmissen.«



»Alles Wissen der Welt für alle. Kostenlos und ohne finanzielle oder politische Hintergedanken. Diese Neutralität macht die Wikipedia in der heutigen Zeit wertvoll.«

»Vielen Dank an alle Mitarbeiter und Macher von Wikipedia. Ohne Euch wäre die ganze Welt dümmer. Ich auch! ❤️«

»Wissen – Denken – Handeln für eine verantwortungsvolle Zukunft«

»Wikipedia ist eines der besten Dinge, die das Internet hervorgebracht hat. Vielen Dank!«

»Ich möchte auch meinem Enkel noch die Fülle an Informationen, ohne Kosten für ihn, ermöglichen. Vielen Dank.«

»Wissen ist wertvoll. Kostenfreies Wissen ist unbezahlbar. Danke für Wikipedia!«

»Yo Leute, ihr habt mein Studium gerettet.«



Freiwillige

# Wikipedia und Corona

**Unsichere Zeiten verlangen nach gesichertem Wissen. Seit Beginn der Corona-Krise ist Wikipedia weltweit zum Bollwerk gegen Gerüchte, Verschwörungserzählungen und Desinformation rund um COVID-19 geworden. Ein globales Netzwerk aus über 200.000 Ehrenamtlichen bündelt dafür seine Kräfte und erstellt, aktualisiert und übersetzt Artikel zu allen Facetten der Pandemie.**

»Das gab es noch nie bei der Wikipedia, dass ein eigener Block zu einem brennenden Thema auf die Hauptseite gestellt wurde«, erklärt Wikipedianer Achim und zeigt den Screenshot der Seite. Abrufen lassen sich im Header Informationen zu »Coronavirus SARS-CoV-2 / Krankheit COVID 19 / Pandemie / Situation in Deutschland, Österreich, Schweiz und weiteren Ländern / Räumliche Distanzierung / Forschung an Behandlung und Impfstoff«.

Die Pandemie, unterstreicht Wikipedianerin Elya – die zusammen mit Achim das Youtube-Format »Unboxing Wikipedia« betreibt, das alles Wissenswerte rund ums Wikiversum erklärt – habe gezeigt, »was wir als Community besonders gut können: mit Quellen umgehen und Fakten checken, auf der anderen Seite sehr konstruktiv und kooperativ zusammenarbeiten.«

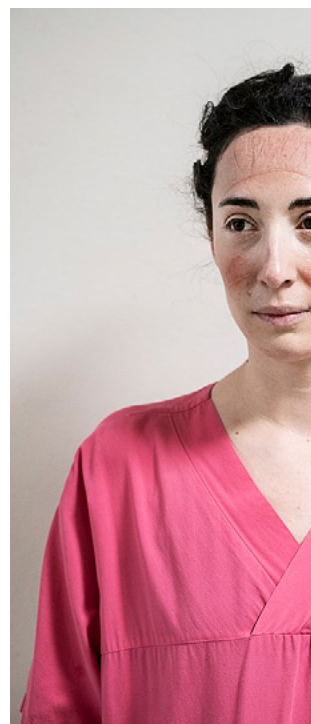
Bereits am 14. Januar 2020 ging der erste Artikel über den neuartigen Erreger SARS-CoV-2 in der deutschsprachigen Wikipedia online, damals war er nur 4 Absätze lang. Bereits im März war der Artikel auf 34 Druckseiten angewachsen, der Text über die Krankheit COVID-19 brachte es auf 25 Seiten. Dank des globalen Netzwerks von über 200.000 Ehrenamtlichen betrieb und betreibt die Wikipedia von Pandemiebeginn an Aufklärung darüber, wie sich das Virus überträgt und wie man sich schützen kann. Illustrie-

rende Grafiken, Statistiken und erklärende Videos konnten weltweit abgerufen und freinachgenutzt werden, auch, um daraus Unterrichtsmaterialien zu erstellen.

## **Pandemie-Informationen in 175 Sprachen**

Eine Statistik der Wikimedia Foundation aus dem Mai 2020 listet beeindruckende Zahlen auf: Über 5.000 Artikel waren zu diesem Zeitpunkt schon über COVID-19 erschienen, Texte über die Krankheit existierten in 175 Sprachen, über 380 Millionen Mal waren die entsprechenden Seiten aufgerufen worden – und über 58.000 Bearbeitende hatten zu COVID-19-Artikeln beigetragen.

Aufgrund der hohen Abrufzahlen, der häufigen Aktualisierungen und weil es sich um lebenswichtige Informationen handelt, werden die Texte besonders engmaschig geprüft. Alle medizinischen Daten und Fakten müssen durch ein Peer-Review untermauert werden. Um seriöses und aktuelles Wissen zur Verfügung zu stellen, haben sich Autor\*innen in thematischen Gruppen zusammengeschlossen, etwa im Portal:Medizin in der deutschsprachigen Wikipedia oder im WikiProject Medicine der englischsprachigen Ausgabe. Viele der Freiwilligen haben medizinische Fachkenntnisse oder arbeiten selbst im Gesundheitsbereich.





Die Fotos von Alberto Guilliani zeigen die müden und gezeichneten Gesichter des medizinischen Personals eines italienischen Krankenhauses. Sie gehören zu einer Reihe prämiierter Bilder, die im Zuge eines Wikimedia-Commons-Fotowettbewerbs zur Bebilderung der Pandemie entstanden sind.

### Mit Wikipedia durch die Corona-Kontroversen

Der Wert dieser Aufklärungsarbeit findet breite Resonanz auch in der Presse. Das Portal heise online berichtete unter dem Titel »Hochzeiten für Wikipedia: Dauerhafte Coronavirus-Updates« (24.3.20) über das Engagement der Freiwilligen »Gerbil« und »A doubt«, die viel von ihrer Zeit in die Auswertung wissenschaftlicher Quellen investierten. »Es ist extrem hilfreich, dass viele wissenschaftliche Fachzeitschriften ihre Artikel kostenfrei im Volltext zur Verfügung stellen«, wird »A doubt« zitiert.

Auch Kontroversen innerhalb der Fachwelt lassen sich dank der freiwilligen Autor\*innen auf Wikipedia nachvollziehen. »Wikipedia ist natürlich nicht schlauer als die Experten selbst«, schreibt die Frankfurter Allgemeine Zeitung in ihrem Text »Digitaler Ratgeber: Mit Wikipedia durch die Corona-Kontroversen« (9.10.20) – »aber den dort verfügbaren Dokumentationen der Verläufe von wissenschaftlichen Debatten kann man in der Regel trauen.«

Mittlerweile wurde auch eine Kooperation zwischen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und der Wikimedia Foundation vereinbart. Die WHO gibt Infografiken, Videos und Informationen zu Corona im freien Medienarchiv Wikimedia Commons unter einer Open-Content-Lizenz frei. Diese Ressourcen können die Freiwilligen für ihre Artikel nutzen.

»Unsere neue Zusammenarbeit mit der Wikimedia Foundation wird den Zugang zu verlässlichen Gesundheitsinformationen der WHO über mehrere Länder, Sprachen und Geräte hinweg verbessern«, so Dr. Tedros Adhanom Ghebreyesus, der Generaldirektor der WHO.

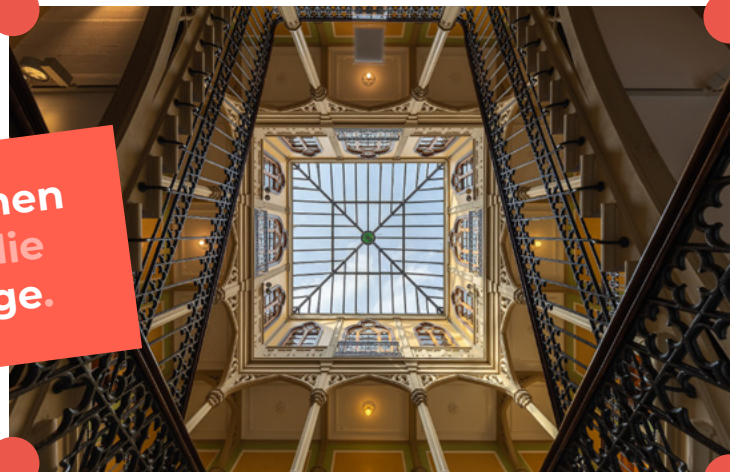


Freiwillige

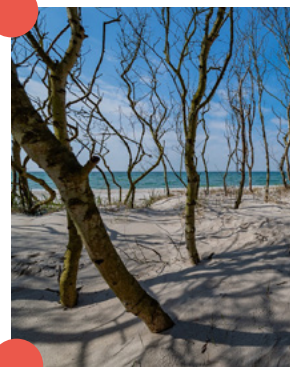
# Foto-Wettbewerbe und Wikipedia- Challenge



Über 10.000 Menschen  
absolvierten 2020 die  
Wikipedia-Challenge.



Beim größten Wissensprojekt der Welt mitmachen – dazu gab es auch 2020 Gelegenheiten: Die Fotowettbewerbe »Wiki Loves Earth« (WLE) und »Wiki Loves Monuments« (WLM) verzeichneten teils rekordverdächtige Beteiligungen. Mit der »Wikipedia Challenge« wurde außerdem ein neuer Wettbewerb ins Leben gerufen, der über 30 Mails in 30 Tagen tief ins Wikiversum führt – und Lust aufs Mitschreiben weckt.



»Das Spannende beim Fotografieren für WLM ist, dass man bewusst Dinge wahrnimmt, die man sonst nie gesehen hätte. Mit jeder Fototour lernt man etwas Neues kennen – neben den üblichen Verdächtigen wie Kirchen, Fachwerkhäusern und Schlössern gibt es auch ausgefallenerere Objekte zu fotografieren, zum Beispiel Teichständer oder die Grenzsteine der 1815 geschaffenen Grenze zwischen Preußen

und Sachsen.« So schwärmt Benutzer »Z thomas« über den Fotowettbewerb »Wiki Loves Monuments«, der einmal im Jahr von Ehrenamtlichen der Wikipedia und des freien Medienarchivs Wikimedia Commons organisiert wird.

WLM ist einer der größten Fotowettbewerbe der Welt. Er findet seit 2012 rund um das Thema Bau- und Kulturdenkmäler statt –



und leistet damit auch einen Beitrag zum Denkmalschutz. Der besteht schließlich nicht nur im Erhalt von Bausubstanz, sondern auch in ihrer Dokumentation – und vor allem dem freien Zugang zu diesem Wissen. Martin Kraft gewann die deutsche Ausgabe des Wettbewerbs 2020 mit seinem Bild »Treppenhaus des Colombischlössle in Freiburg im Breisgau«. »Stairway to heaven!«, attestierte die Jury dem perfekt komponierten Motiv.

### Bewusstsein für die Insektenwelt

»Anfangen zu fotografieren habe ich Anfang der Nullerjahre, als ich mir meine erste Spiegelreflexkamera kaufte, um Landschaftsaufnahmen zu machen«, erinnert sich Sven Damerow. 2020 belegte er den ersten Platz bei der deutschen Ausgabe von »Wiki Loves Earth«, dem Wettbewerb, der Aufnahmen aus Naturschutzgebieten, Nationalparks und von Naturdenkmälern prämiert. Die Jury hatte bei der achten Ausgabe von WLE aus insgesamt 27.037 Einreichungen auszuwählen – womit die Freiwilligen einen neuen Rekord für den deutschsprachigen Wettbewerb aufstellten. Zum Gewinnermotiv wurde Damerows spektakuläre Nahaufnahme einer Libelle – einer Südlichen Mosaikjungfer – ernannt.

»Insektenschutz ist in den vergangenen Jahren immer mehr in die öffentliche Wahrnehmung gerückt«, so Damerow. »Mit meinen Bildern möchte ich dazu beitragen, dass sich noch mehr Menschen für die Insektenwelt interessieren und begeistern.«

### Von Mondfahrten und Edit-Wars

Interesse am Wikiversum selbst weckt wiederum die »Wikipedia Challenge«, die 2020 zum ersten Mal stattfand. Deren Prinzip ist so einfach wie Neugier weckend: Die Teilnehmenden bekommen 30 Mails an 30 Tagen. Jede enthält Wissenswertes rund um Wikipedia und die anderen Wikimedia-Projekte, Erklärungen, Anekdoten, Fun Facts und Bemerkenswertes aus der Geschichte.

Man erfährt zum Beispiel, wie und warum ein Paket aus 31.500 Artikeln in 176 Sprachen für eine Reise zum Mond ausgewählt wurde; oder klickt sich durch »5 witzige Wikipedia-Fakes, die du kennen solltest«, darunter den Eintrag der deutschen Rockband »Tillery«, deren Mitglieder 1956 bei einem Flugzeugabsturz in Manchester ums Leben kamen – kein echtes Drama, denn es gab die Gruppe nie. Man lernt die Wikipedia-Community ebenso kennen wie die »Edit-Wars«, Wissensschlachten unter den Freiwilligen, zum Beispiel über die Frage, ob der Donauturm ein Fernseh- oder ein Aussichtsturm ist.

In jeder Mail gibt es aber auch eine »Mission des Tages«, die ganz praktisch erste Schritte zum eigenen Editieren vermittelt, z. B., wie man ein Benutzerkonto anlegt oder sich mit dem Lizenzhinweisgenerator vertraut macht, zehn Wikidata-Abfragen ausprobiert oder Wikimedia Commons nach freiem Bildmaterial durchsucht. »Der Fokus der Challenge war, den Menschen so viele Informationen wie möglich zu geben, damit sie Sicherheit gewinnen, sich selbst zu beteiligen«, erzählt Verena Lindner, Teamleiterin Ideenförderung bei Wikimedia Deutschland. Das hat ausgezeichnet funktioniert.

Die »Wikipedia Challenge« wurde 2020 gleich zwei Mal gestartet. Der erste Aufruf erfolgte im Mai über Facebook und Instagram, 853 Menschen folgten ihm – von denen sich 45 auch ein Benutzerkonto anlegten. Im Herbst wurde die Challenge dann noch einmal per Banner auf Wikipedia selbst beworben, woraufhin sich knapp 9500 Interessierte zur Teilnahme entschlossen – 353 richteten sich ein Konto ein. So werden spielerisch neue Freiwillige gewonnen.

Die Challenge – ursprünglich auch eine Reaktion auf die Lockdown-Situation, in der Menschen viel Zeit zu Hause verbringen mussten – ist mittlerweile sogar dauerhaft auf der [Wikimedia-Seite](#) zu finden, erzählt Lindner: »Man kann sie jederzeit starten.«





# Diversität in der Wikipedia – FemNetz & andere Initiativen

**Wie kann die Wikipedia diverser werden? Diese Frage stand im Fokus einer Reihe von Veranstaltungen, darunter ein Edit-a-thon zum Weltfrauentag. Mit FemNetz ist zudem ein neues Bündnis angetreten, das einen Feminismus vertritt, an den alle anknüpfen können.**

»Bildet Banden!« Unter diesem Motto trat die Initiative FemNetz zu Beginn des Jahres 2021 an. Bei einem Online-Treffen mit über 60 Teilnehmenden aus Deutschland, Österreich und der Schweiz kam das Bündnis erstmals zusammen. In dem Netzwerk sind Einzelpersonen und Gruppen wie WomenEdit, Art+Feminism oder Who writes his\_tory? vertreten, die dasselbe Ziel eint: die Wikipedia zu einem diverseren und inklusiveren Ort zu machen.

Dabei geht es nicht nur um den viel diskutierten Gendergap, also die Unterrepräsentanz von Frauen sowohl in der Wikipedia als auch in den Communitys. »Wir wollen neue Werte etablieren, um die Zukunftsfähigkeit der Wikipedia zu gewährleisten«, betont die Wikipedianerin Sandra Becker, die bei WomenEdit aktiv ist und zu den Initiatorinnen von FemNetz zählt. Drängende Themen seien etwa »Nachhaltigkeit, der Umgang miteinander, die Frage, wie wir marginalisierten Gruppen Raum geben und uns für queere Themen mehr öffnen

können.« Niemand soll sich ausgeschlossen fühlen, oder, wie Becker es auf den Punkt bringt: »Alles, was zu mehr Wissen führt, ist wichtig für die Wikipedia.«

Explizit ist FemNetz dabei offen für Männer, die an den gleichen Themen interessiert sind und sich einbringen möchten. Es geht aber darum, ein gesellschaftliches Framing aufzubrechen, in dem das generische Maskulinum selbstverständlich dominiert und vorwiegend Männer bestimmen, welche Themen für die Wikipedia relevant seien oder eben nicht. Gerade angehende Wikipedianerinnen würden oft vom harschen Ton im digitalen Raum abgeschreckt und ihre Artikel schnell wieder gelöscht, erzählt Becker.

Sie hat aber auch die Erfahrung gemacht, dass vielen Wikipedianern nur das Gespür dafür fehle, was andere verletzen könnte – und im persönlichen Austausch viel Reflexion angestoßen werden kann.



60 Teilnehmer\*innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz nahmen am Netzwerktreffen FemNetz teil.

**Edit-a-thons für mehr Geschlechtergerechtigkeit**

Mehr Sichtbarkeit für Frauen in der Wikipedia – darum ging es 2020 auch in zwei Edit-a-thons. Begleitend zur Berlinale trafen sich engagierte Frauen und Wikipedianerinnen, um in einer zweitägigen Schreibwerkstatt Artikel zu einer Vielzahl von Schauspielerinnen, Regisseurinnen und Filmemacherinnen zu verfassen, die bislang in der Online-Enzyklopädie noch nicht ihren Platz hatten.

Bei einem weiteren Edit-a-thon zum Weltfrauentag am 8. März versammelten sich Wikipedianerinnen in München, Köln, Berlin und Hannover, um die Wikipedia mit Biografien von Frauen mit Schwerpunkt auf ihrem Werk und Wirken zu füllen. Bislang beschreiben nur etwa 15 Prozent der Biografien Frauen.

Unter anderem um diese Schiefelage ging es auch in der Folge »XY ungelöst« der Salonreihe »ABC des Freien Wissens«, die Lilli Iliev für Wikimedia Deutschland initiiert hat. Gäste waren hier unter anderem die Publizistin Ferda Ataman (→ S. 20 3 Fragen an) sowie Christel Steigenberger, langjährige Wikipedianerin und Trust & Spezialist bei der Wikimedia Foundation.

**Die Stärke kollektiver Autor\*innenschaft**

»Schon vor FemNetz haben sich tolle Frauen engagiert, um mehr Räume in der Wikipedia zu schaffen«, betont die Schweizer Künstlerin und Wikipedianerin Chris Regn, die Teil des barrierefreien Kunst- raums »Kaskadenkondensator« in Basel ist und sich bei Who writes his\_tory? einbringt. Sie nennt die Österreicherin Magdalena Reiter, die Deutsche Christina Dinar und die Schweizerin Muriel Staub, die sämtlich eine lange Historie des Einsatzes für mehr Diversity im Kontext der Wikimedia-Projekte haben.

»All diese Frauen haben mir bewusst gemacht, was auch gut läuft in der Wikipedia«, so Regn.

Bei FemNetz bringt sie selbst ihre Erfahrungen aus der Schweiz ein, wo sie und Mitstreiterinnen etwa unter dem Titel »Lebende Meinungsbilder« gezielt Menschen und Gruppen einladen, um sich darüber auszutauschen, wie Wikipedia diverser werden könnte und welche Öffnung es braucht. »Das Wichtigste ist, dass es Unterstützung gibt, dass niemand allein schreiben muss«, findet Regn. Sicher, viele verfassten ihre Artikel am liebsten allein zu Hause. »Aber man kann auch gemeinsam am Tisch Artikel schreiben und diskutieren.« So praktizieren sie es bei Who writes his\_tory? »Uns geht es um kollektives Arbeiten, kollektive Autorschaft – das ist für uns die Stärke von Wikipedia.«



### 3 Fragen an Ferda Ataman\*

**Welche Perspektiven fehlen Ihnen in der Wikipedia? Wo macht sich konkret bemerkbar, dass mehr Diversität nötig wäre?**

Ein Beispiel, das ich bemerkenswert finde: Der enzyklopädische Eintrag zum »Hauskaninchen« ist vier Mal so lang wie der zum Begriff »Gastarbeiter«. Ich würde behaupten, dass die sogenannten Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter für die deutsche Gesellschaft doch mehr Bedeutung haben. Daran merkt man aber, wie die Kräfteverhältnisse und Interessen bei den Wikipedianerinnen und Wikipedianern sind. Die Kompetenz rund um die Themen Einwanderungsland und Einwanderungsgesellschaft scheint mir sehr einseitig ausgeprägt zu sein. Es gibt auch viele bekannte Personen of Colour, die keinen biografischen Eintrag in der Wikipedia haben. Ein YouTube-Star wie Rezo ist zu finden, einen Tarik Tesfu sucht man vergebens, obwohl er schon eine Sendung beim NDR moderiert hat. Davon gibt es viele Beispiele.

**Generationen sind mit einem Wissenskanon erzogen worden, der beispielsweise postkoloniale Perspektiven völlig ausgeblendet hat. In der Schule wurde ihnen beigebracht, Kolumbus habe »Amerika entdeckt« – was heute zu Recht als imperiale Lesart von Geschichte gilt. Kann eine Enzyklopädie Prozesse eines lebenslangen Lernens abbilden?**

Wikipedia bildet diese Prozesse noch am besten ab. Schon dadurch, dass den Artikeln längenmäßig keine Grenzen gesetzt sind, ist es möglich, verschiedene Standpunkte und auch Kontroversen zu beschreiben – wofür sich ja viele Beispiele finden, gerade auch jetzt in der Corona-Pandemie. Leider glückt Wikipedia die Abbildung strittiger Facetten oft nicht bei gesellschaftspolitischen Themen – und speziell nicht in den Bereichen, die Diversität betreffen.

Am Begriff »Indianer« zeigt sich, wo Wikipedia steht. In dem Eintrag heißt es zwar: »Indianer ist eine Fremdbezeichnung durch die Kolonialisten.« Den Zusatz hätte es vor 20 Jahren vermutlich noch nicht gegeben. Trotzdem trägt der Eintrag nur den Titel »Indianer«, es ist darin die Rede von der »indianischen Bevölkerung«, und erst im 10. Absatz steht, dass viele so bezeichnete Leute den Begriff ablehnen. Ein begrenzter Horizont zeigt sich für meine Begriffe auch daran, wie Biografien gestaltet sind. Gerade bei Menschen mit Migrationsgeschichte oder solchen, bei denen vermutet wird, sie seien keine Biodeutschen, wird spätestens im zweiten Satz erzählt, woher die Eltern stammen. Ich bin Verfechterin der Auffassung, dass es wurscht ist, wo sich die Vorfahren vermehrt haben.

**Wie könnte man in Ihren Augen diversere Communitys gewinnen?**

Das ist eine Herausforderung. Ich bin ja viel damit befasst, wie sich mehr Diversität in den Medien erreichen ließe. Am liebsten wollen die Verantwortlichen hören, sie müssten die Stellenausschreibung nur so oder so gestalten, dann ergäbe sich Diversität von selbst. Aber tatsächlich nötig ist ein Kulturwandel in den Organisationen. Und das ist ein langer Prozess. Ein erster Schritt ist, die Botschaft auszusenden – wir wollen diverser werden. Es ist nicht schwer, Menschen anzusprechen. Aber dann braucht es das Vermögen, andere Perspektiven auch wirklich auszuhalten. Das kann Arbeit bedeuten – lohnt sich aber in jedem Fall.

**\* Ferda Ataman ist Politikwissenschaftlerin, Journalistin und Autorin. Sie war u. a. Journalistin beim Tagesspiegel und bei Spiegel Online, leitete die Öffentlichkeitsarbeit der Antidiskriminierungsstelle des Bundes und baute den »Medien dienst Integration« auf, eine Informationsplattform zu den Themen Migration, Integration und Asyl. Ataman ist Vorsitzende des Vereins Neue Deutsche Medienmacher\*innen und Mitbegründerin der neuen deutschen Organisationen. Für ihre Arbeit erhielt sie 2019 den Julie-und-August-Bebel-Preis für innovative und emanzipatorische Beiträge zur politischen Bildung. Ihr Buch »Hört auf zu fragen, ich bin von hier!« erschien 2019.**

Dieser Text ist Teil vom

**ABC des  
Freien  
Wissens**

[www.wikimedia.de/  
abcdesfreienwissens/](http://www.wikimedia.de/abcdesfreienwissens/)

# Digitales Ehrenamt – ausgezeichnet!



**Gleich zwei besondere Ehrungen bleiben aus dem vergangenen Jahr in Erinnerung: Wikimedia Deutschland wurde die Karl-Preusker-Medaille verliehen – eine der höchsten Auszeichnungen des Bibliothekswesens in Deutschland. Und der Wikipedianer Bernd Schwabe aus Hannover hat für sein Engagement die Bundesverdienstmedaille bekommen. Er ist der erste Freiwillige, der mit einem Verdienstorden geehrt wird – ein bedeutender Schritt für die Anerkennung des digitalen Ehrenamts.**

»Karl Benjamin Preusker kann als wichtiger Wegbereiter des öffentlichen Bibliothekswesens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und Vorläufer der späteren Bücherhallenbewegung bezeichnet werden.« So steht es in seinem Wikipedia-Eintrag. Nach ihm benannt ist die Karl-Preusker-Medaille, die vom Dachverband Bibliothek & Information Deutschland (BID) vergeben wird – an Perso-

nen oder Institutionen, die den Kultur- und Bildungsauftrag des Bibliothekswesens in herausragender Weise fördern und unterstützen. 2020 ging sie an Wikimedia Deutschland.

»Bibliotheken und Wikimedia sind einander besonders verbunden durch ihre großen gemeinsamen Ziele: Beide arbeiten daran,



Ein Bundesverdienstkreuz  
ging an den Wikipedia-  
Aktiven Bernd Schwabe.

Wissen frei zugänglich zu machen, offene Bildungsinhalte bereitzustellen und die Digitalisierung des Wissens voranzutreiben«, so Abraham Taherivand, Geschäftsführender Vorstand von Wikimedia Deutschland.

In der Vergangenheit haben Wikimedia-Projekte immer wieder wertvolle Referenzen und Digitalisate aus den Bibliotheken erhalten – die Bibliotheken wiederum bekamen wichtige Impulse für den digitalen Wandel. Anlässlich der Verleihung der Preusker-Medaille haben die Deutsche Nationalbibliothek und Wikimedia Deutschland das Wiki-Library-Manifest veröffentlicht: Es hat die Entstehung und Nutzung eines Linked-Open-Data-Netzwerkes für Kunst, Kultur und Wissenschaft zum Ziel.

### Bewahrer von Wissen

Eine besondere Auszeichnung hat auch der Wikipedianer Bernd Schwabe erhalten. Er ist für sein digitales Ehrenamt mit der Bundesverdienstmedaille geehrt worden – und damit der erste Freiwillige überhaupt, dem eine solche Würdigung zuteilwird. Der Hannoveraner ist seit 2009 in der Wikipedia aktiv und hat über 4.000 Artikel geschrieben oder maßgeblich bearbeitet. Sein Fokus liegt auf Texten über Orte, Geschehnisse und Menschen, die die Geschichte seiner Heimatstadt geprägt haben.

Von ihm stammt zum Beispiel ein Artikel über Georg Hiller, einen Unternehmer und Pionier des Vegetarismus, der 1955 das am längsten durchgängig betriebene vegetarische Restaurant Deutschlands eröffnet hat. Schwabe schrieb einen Text über Hans Bremer, einen Hannoveraner Polizeibeamten, der während der Nazizeit als Gestapo-Mitglied tätig war und später wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit verurteilt wurde. Auch der Eintrag über Maria Elisabeth von Anderten – eine in jungen Jahren verstorbene adelige Jungfrau des 17. Jahrhunderts – stammt von ihm.

Der niedersächsische Ministerpräsident Stephan Weil, der Schwabe für die Bundesverdienstmedaille vorgeschlagen hat, betont: »Bernd Schwabe leistet dabei in Hannover seit 10 Jahren einen wichtigen Beitrag in Text und Bild. Ohne sein ehrenamtliches Engagement und das vieler anderer Freiwilliger gingen viele Informationen für immer verloren oder wären nur einem (zu) kleinen Kreis zugänglich.«



### 3 Fragen an Katarina Peranić\*

**Im Netz findet sich ein regelrechtes Ökosystem ehrenamtlichen Engagements: von Freifunk über die Wikipedia-Community bis hin zur digitalen Nachbarschaftshilfe, um nur einige zu nennen. Wie schätzen Sie deren sich entwickelnde Bedeutung ein – in Bezug zum klassischen analogen Ehrenamt?**

Zunächst einmal finde ich es gut, die beiden Bereiche zusammenzudenken. In der Vergangenheit wurden hier gern Gegensätze konstruiert: auf der einen Seite die Online-Volunteers, auf der anderen diejenigen, die vor Ort sind. Das war aber schon immer ein Scheingegensatz. Tatsächlich sind es zwei sich unterstützende Ökosysteme, die sich immer mehr annähern und miteinander verschmelzen. Grundsätzlich ist doch die Frage: Warum engagiert man sich überhaupt? Weil man – das wäre das ganz hehre Ziel – ein gesellschaftliches Problem lösen will, weil man Lust hat, mit anderen etwas auf die Beine zu stellen und dabei selbst viel zu lernen, Fertigkeiten und soziale Kompetenzen zu erlangen. Oder weil man daran glaubt, dass man etwas zurückgeben sollte, wenn es einem selbst gut geht. Bei all dem spielt es keine Rolle, ob das Engagement analog oder digital stattfindet.

**Welche Rolle spielt der Aufbau von digitalen Wissenscommunitys für Engagement und Ehrenamt in Zukunft?**

Aus meiner Perspektive eine große. Nicht nur das Engagement ist divers. Es gibt auch sehr verschiedene Engagementbereiche: den Sport, wo sich die allermeisten engagieren, Kultur, Soziales und Umwelt. An allen Ecken und Enden entsteht Wissen und überall entstehen Projekte – aber häufig ist es so, dass viel Zeit und viele Ressourcen in die Entwicklung gleicher Dinge investiert werden. Aus meiner Erfahrung ist es bereichernd, diese unterschiedlichen Menschen in den Dialog und in einen Wissensaustausch zu bringen, damit sie voneinander lernen und ihre Kräfte bündeln können. Da braucht es viel mehr Formate und Akteure, die bereit sind, ihr Wissen zu teilen, zum Beispiel auf Veranstaltungen wie Barcamps. Die Stiftung Bürgermut mit openTransfer ist da sehr engagiert, auch Wikimedia ist natürlich ein riesiger Player auf diesem Feld.

**Welche Rahmenbedingungen kann die Politik für eine gute Zukunft des digitalen Ehrenamts setzen?**

Die Politik ist durchaus ein starker Förderpartner, was Engagement und Ehrenamt angeht. In den vergangenen Jahren sehe ich da einen großen Sprung nach vorn. Es gibt mittlerweile einen Prototype Fund, der über die Open Knowledge Foundation abgebildet wird. Das Projekt Freifunk, das freie Kommunikation in digitalen Netzen aufbaut, ist endlich in die Familie der Gemeinnützigkeitszwecke aufgenommen worden. Auch das zählt für mich zu Rahmenbedingungen, die geschaffen werden müssen. Generell sollte Politik mehr auf die Zivilgesellschaft hören: Welche Forderungen und welche Bedarfe es gibt. Die Leute vor Ort wissen am besten, was sie brauchen.

Dieser Text ist Teil vom

**A** **ABC des**  
**B** **Freien**  
**C** **Wissens**

[www.wikimedia.de/  
abcdesfreienwissens/](http://www.wikimedia.de/abcdesfreienwissens/)

**\* Katarina Peranić ist Vorständin der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt. Bis 2020 war sie geschäftsführende Vorständin der Stiftung Bürgermut. Die zertifizierte Stiftungsmanagerin (DSA) und Politikwissenschaftlerin begleitet seit mehr als zehn Jahren Projekte in Zivilgesellschaft und Politik. Dabei spielen der Aufbau von analogen und digitalen Wissenscommunitys eine zentrale Rolle.**



# Wikimedia-Accelerator: UNLOCK your ideas!



**Gesucht: the next Wikipedia! Der UNLOCK Accelerator fördert Projekte und Ideen, die zu einer offenen und informierten Wissensgesellschaft beitragen. Die Resonanz war schon in der ersten Runde erfreulich hoch. Fünf Teams wurden 2020 bei der Entwicklung von innovativen Lösungen und Ansätzen begleitet. Künftig wird UNLOCK auf den gesamten europäischen Raum ausgeweitet.**

»An welchen Wissensformaten arbeiten Menschen? Welches Projekt hat das Potenzial, the next Wikipedia zu werden? Welche Menschen assoziieren sich noch nicht mit unserem Movement, obwohl sie sich für dieselbe Vision einsetzen?« Diese Fragen, erzählt Kannika Thaimai, Leiterin Innovationsmotor bei Wikimedia Deutschland, haben den Impuls für den UNLOCK Accelerator gegeben. Ein Programm, das im Mai 2020 erstmals gestartet ist. Bewerben konnten sich dafür Teams aus den verschiedensten Zusammenhängen. »Studierende, Menschen aus dem

Kultur- und Kreativbereich, Social Entrepreneurs«, so Thaimai. »Wir wollten alle Menschen adressieren, die an sinnstiftenden Projekten technischer oder nicht technischer Natur mit Fokus auf Freiem Wissen statt Profit arbeiten.«

Fünf Teams wurden in der ersten UNLOCK-Ausgabe von einem Beratungsgremium ausgewählt – unter 56 Bewerbungen, was eine überraschend hohe Resonanz bedeutete. Einreichungen waren zu fünf Themenfeldern möglich, die gegenwärtige Herausforderun-

**5 Projektteams wurden in der ersten Runde des Wikimedia Accelerator-Programms UNLOCK gefördert.**

gen auf dem Weg zu einer digitalen, fairen und inklusiven Wissensgesellschaft abbilden. Darunter befinden sich »Wissensnetzwerke« – verbunden mit der Frage, welche technischen Entwicklungen es gibt, die einen ähnlichen Impact haben könnten wie Wikipedia, beschreibt Thaimai. Unter dem Schlagwort »Wissensproduktion« wurde nach innovativen Geschäftsmodellen für Open-Source- und Freies-Wissen-Projekte jenseits der Marktdiktate gesucht. Hinter »Wissensgesellschaft« wiederum steht die Überlegung, wie wir ein neues Momentum für Freies Wissen schaffen können, eine Art Fridays for Free Knowledge. Die meisten Bewerbungen, so Thaimai, gab es zum Feld »Wissenskompetenz«. Hier geht es um den Zugang zu digitalen Möglichkeiten, an Wissen teilzuhaben, eine »Digital Literacy«, die sich nicht nur auf Technologie, sondern auch auf Verstehen, Vermitteln und Bewerten von Wissen geht.

Der UNLOCK Accelerator bietet den Teilnehmenden ein dreimonatiges, strukturiertes Online-Programm. Die ausgewählten Teams werden methodisch von Coaches begleitet, die ihnen helfen, ihre Idee bis zum Prototypen zu entwickeln. Punktuell findet eine Vernetzung mit weiteren Expert\*innen statt, die Impulse geben. Auch der Erfahrungsaustausch zwischen den Teams wird befördert.

Zu den Projekten, die 2020 ausgewählt wurden, zählten neben der App »Face the Facts« (s. Fokus) etwa »Audiopedia«: das Vorhaben, hörbares Wissen zu schaffen. »Audiopedia« wurde für Länder des globalen Südens und speziell für marginalisierte Bevölkerungsgruppen konzipiert. Entsprechend soll es in »Audiopedia« auch weniger um enzyklopädische Beiträge gehen, als vielmehr um Aufklärung zu alltäglichen Fragen,

z. B. »Wie ernähre ich mein Kind gesund, was muss ich bei dieser oder jener Krankheit beachten?«, erklärt Thaimai. Ein weiteres Gewinnerprojekt war »Communitybasierte Zertifizierung von Open-Source-Hardware«. Den Begriff Open Source bringe man ja meistens nur mit Software in Verbindung, so die Projektleiterin – hier ginge es darum, die Baupläne von Hardware nachhaltig und mit DIN-Zertifikat zu dokumentieren (»Wie sieht es eigentlich in meinem Smartphone aus?«).

Die erste Ausgabe des UNLOCK Accelerators hat viele wertvolle Erkenntnisse produziert. Zum Beispiel, wie sehr es auf eine passende Zusammensetzung der Teams ankommt, sodass sie produktiv arbeiten können.

Für die zweite Runde wurden vom UNLOCK Team – zu dem neben Thaimai die Programm-Managerinnen Lucia Obst und Mia Kunert zählen – nun einige Änderungen umgesetzt, die den Horizont des Accelerators weiten: »Das Projekt läuft 2021 in englischer Sprache und sucht Bewerbungen aus ganz Europa«, so Thaimai. Statt fünf Themenfeldern gibt es nun einen thematischen Fokus. Konkret sind Ideen und Lösungen – wiederum technischer und nicht-technischer Natur – gesucht, die das Vertrauen in Informationen und Technologien stärken. Auch werden jetzt bis zu sieben Teams statt fünf unterstützt.

»Wir sind gespannt auf die vielen großartigen Ideen aus dem europäischen Raum und freuen uns, dass wir mit der Erweiterung noch mehr Menschen unterstützen können«, so Kannika Thaimai.

»Ohne Unlock gäbe es uns nicht, oder wir wären nicht ansatzweise so weit. Besonders unser Mentor Manuel hat uns unglaublich geholfen. Aber am coolsten ist ehrlich gesagt, wie Lucia und Kannika sich auch jetzt noch um uns kümmern, mit ihrem Netzwerk unterstützen und Dinge voranbringen.« **Victor Bellu**

## Fokus: »Face the Facts«

»Face the Facts« – gefördert von **Wikimedias UNLOCK Accelerator** – ist eine App, die mithilfe der **Handykamera Informationen über Politiker\*innen direkt am Wahlplakat sichtbar macht.**

»Wir brauchen die besten Leute, die wir kriegen können, weil wir verdammt viel zu tun haben«, findet Victor Bellu. Er meint damit das politische Personal, das die Geschicke unseres Landes lenkt – angesichts enormer Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft: »Klimawandel, Digitalisierung, Automatisierung, dazu noch Extremismus und Flüchtlingswellen durch Armut und Krieg.« Doch so groß die Aufgaben seien, so wenig wüsste man in der Regel über diejenigen, die sie als gewählte Volksvertreter\*innen bewältigen sollen. »Die meisten Abgeordneten kommen über Landeslisten, die von Parteien aufgestellt werden, in die Parlamente«, führt Bellu weiter aus. Das erschwert zusätzlich die Bekanntheit von Politiker\*innen in der Bevölkerung.

Darum hat sich Bellu – Studierender an der CODE Berlin|University of Applied Sciences – zusammen mit den Kommilitonen Fabian Volkers, Finn-Jordan Max, Oliver Köditz, Richard Krümmel und Takahiro Mitsui ein Projekt ausgedacht, das für mehr Transparenz und frei zugängliche Informationen sorgen soll: die Web-App »Face the Facts«. Deren Prinzip ist denkbar einfach: Mithilfe der Handykamera kann jede\*r Informationen über Politiker\*innen und direkt am Wahlplakat abrufen. Technisch funktio-

niert dieser Scan über *text recognition* (eingelese wird der Name auf dem Plakat) und *face detection* – was sich mehr empfiehlt als nur eine Gesichtserkennungssoftware, deren Algorithmus womöglich versagt, wenn eine Werbetafel zu arg verunstaltet ist.

Das »Face the Facts«-Team hat es mit dieser Idee ins Programm UNLOCK Accelerator geschafft – und wertvolle Unterstützung bei der Weiterentwicklung ihres Prototypen erhalten. »Ohne UNLOCK gäbe es uns nicht, oder wir wären nicht ansatzweise so weit«, sagt Victor Bellu.

Was die App bereits bietet, sind Features zu politischen Schwerpunkten von Abgeordneten – darunter Ausschüsse, in denen sie ihre Zeit verbringen, das vergangene Abstimmungsverhalten oder Nebentätigkeiten. Das warf im Falle des Beispielkandidaten Christian Lindner von der FDP gleich technische Probleme auf, erzählt Bellu. Dessen Nebentätigkeitsliste (in der jeder Vortrag aufgelistet wird) umfasste etliche Seiten und sprengte den Platz.

Die Informationen, mit denen Bellu und seine Mitstreiter ihre App füttern, sind dabei alle frei verfügbar. »Wir tragen sie nur zusammen und bereiten sie auf.« Quellen sind die Seite des Bundestages, und viele Daten stammen auch von Abgeordnetenwatch.de, so etwa Informationen zu politischen Positionen. »Abgeordnetenwatch stellt im Kandidierendencheck Thesen auf, zum Beispiel: Sollte man Amazon & Co höher besteuern, ja oder nein – dazu können sich Politiker\*in-

nen mit einer kurzen Begründung verhalten.« Wichtig ist Bellu, dass es bei »Face the Facts« um objektive Informationen geht – und das fast völlig ohne redaktionelle Eingriffe.

Zurzeit arbeitet das Team an weiteren Features, zum Beispiel »Medienecho«. Das ist eine Rubrik, die dem Punkt »Kontroversen« in Wikipedia-Artikeln ähneln und neutral zusammentragen soll, wie über die Politiker\*in in der vergangenen Legislaturperiode in den Medien berichtet wurde. Dazu ist noch ein Edit-a-thon mit der Datenbank Wikidata geplant.

Gebaut wird die App mit Open Source. Sie ist außerdem so gebaut, dass sie mühelos auch in anderen demokratischen Ländern mit ähnlichem politischen System zum Einsatz kommen kann. Bellu würde sich über jede Adaption freuen und sagt: »Sorgt nur dafür, dass die Informationen neutral sind und die Leute Nutzen davon haben. Am Ende soll »Face the Facts« ein Werkzeug sein, damit wir bessere Politiker\*innen wählen können – parteiübergreifend, und nicht, um Wahlkampf zu machen.«

# Wikidata, Künstliche Intelligenz und das Projekt Qurator

Über 90 Millionen Daten-  
objekte (Items) finden sich  
derzeit in Wikidata (Stand: Mai 2021).

Im Projekt QURATOR arbeiten zehn Partner\* daran, Kuratierungstechniken durch Automatisierung hochwertiger und effizienter zu gestalten. Kuratieren, das bedeutet im Duktus von IT-Experten alles, was mit der Verarbeitung von Daten und Wissen zu tun hat. Das Suchen, Auswählen und Zusammenfassen von Informationen hat direkten Einfluss auf die Technologien die wir täglich nutzen. Zum Einsatz kommt dabei auch der Wissenspeicher Wikidata. Prof. Georg Rehm, wissenschaftlich-technischer Koordinator im Projekt QURATOR sowie Forscher am Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI), und Lydia Pintscher, Produktmanagerin von Wikidata, erklären die Hintergründe.

## Herr Rehm, woran arbeiten Sie am Speech and Language Technology Lab des DFKI?

**Rehm:** Bei uns dreht sich alles um das Thema Sprache. Die meisten Projekte befassen sich mit Textanalytik: Wie lässt sich aus Texten, Dokumenten, Tweets oder wissenschaftlichen Papieren bestimmtes Wissen extrahieren? Wir versuchen zum Beispiel, Nennungen von Personennamen, Organisationsnamen, oder Ereignisnamen zu finden und abzubilden auf externe Wis-

sensbasen. Eine davon ist Wikidata. Andere Projekte beschäftigen sich mit Textklassifikation, mit Hate Speech Detection, Fake News Detection und auch mit maschineller Übersetzung.

## Frau Pintscher, welche Rolle hat Wikidata im Projekt QURATOR?

**Pintscher:** Momentan beschreibt Wikidata als Wikimedias Wissensdatenbank knapp 100 Millionen Entitäten – und rund 13.000

aktive Editor\*innen kümmern sich aktuell um diese Daten. Es ist eine Menge Arbeit, sie zu pflegen, anzureichern, Verknüpfungen zwischen ihnen herzustellen. Da Wikidata mittlerweile ein grundlegender Baustein vieler Technologien ist, die tagtäglich Anwendung finden, sind wir in der Bring-schuld, die Datenqualität hochzuhalten. Darauf haben wir uns als Teil des QURATOR-Projekts konzentriert. Es geht einerseits darum, den Editierenden bessere Werkzeuge zur Verfügung zu stellen, mit denen sie Probleme in den Daten identifizieren und beheben können. Und andererseits wollen wir die Daten zugänglicher machen, damit Organisationen wie das DFKI und andere Einrichtungen darauf aufbauen, neue Apps entwickeln oder Forschung betreiben können.

**Was ist das Besondere an dieser Kooperation aus Ihrer jeweiligen Perspektive? Was war die Motivation, mit den unterschiedlichen Partnern zusammenzuarbeiten?**

**Pintscher:** Das Projekt ermöglicht es uns, mit Organisationen im Konsortium zusammen zu arbeiten, mit denen wir ansonsten nicht, oder nicht so intensiv in Kontakt gekommen wären. Wir lernen dabei viel voneinander. Die Expertise, die das DFKI rund um das Thema Machine-Learning hat, gibt wertvolle Anstöße. Eine konkrete Herausforderung ist für uns zum Beispiel die Frage, wie wir mit Tendenzen und Lücken in Wikidata umgehen: Daten, die wir nicht haben, oder Daten, die bestimmte Länder oder Personen anders beschreiben als andere. Dieses Problem betrifft nicht nur Wikidata, sondern das Machine-Learning überhaupt. Hier war und ist der Austausch hilfreich.

**Rehm:** Wir hatten ein Vorgängerprojekt, das hieß »Digitale Kuratierungstechnologien«. Beim digitalen Kuratieren steht für uns die Frage im Fokus: Welche Technologien können dabei helfen? Ein Beispiel, an dem sich das veranschaulichen lässt, ist die Arbeit von Journalistinnen und Journalisten, die Artikel oder Hashtags zu einem bestimmten Thema beobachten müssen und geflutet werden mit eingehendem Con-

tent, mit Facebook-Posts, Telegram, Instagram, den üblichen Nachrichtentickern, die man dabei natürlich alle auf dem Schirm behalten muss. Lassen sich also Technologien entwickeln, um die journalistische Arbeit zu erleichtern? Können wir einen smarten Editor bauen, der – basierend auf dem aktuellen Sachstand der Journalistin oder des Journalisten – Posts identifiziert, die überraschende Neuigkeiten enthalten könnte? Dafür versuchen wir Lösungen zu finden. Wikidata ist ein wichtiger Datenpartner in diesem Projekt. Wir wollen dabei auch gemeinsam untersuchen, ob es Dellen, Plateaus oder Peaks in der Datensammlung gibt oder unerwünschten Bias, also eine Verzerrung. Diese Themen werden immer wichtiger, um Objektivität und Neutralität zu gewährleisten.

**Könnten Sie das Problem Bias an einem Beispiel beschreiben?**

**Rehm:** Um ein Negativbeispiel zu nennen: Es gab einen Chatbot, entwickelt von einer amerikanischen IT-Firma, der quasi automatisch getwittert hat. Dieser Bot wurde nach sehr kurzer Zeit wieder abgeschaltet, weil leider niemand darauf geachtet hat, mit welchen Daten er trainiert wurde – darunter waren auch rechtsradikale Inhalte. Für das Zusammenstellen dieser Trainingsdaten wurde sogenanntes Webcrawling betrieben, d.h. es wurden automatisch Millionen von Webdokumenten eingesammelt. Und im Betrieb fing der Chatbot dann plötzlich an, rechtsradikale Begriffe zu benutzen. Diese Inhalte waren Teil der Trainingsdaten und haben quasi das Sprachmodell des Chatbots beeinflusst, ihn also radikalisiert. Das ist ein Bias, den man nicht haben möchte.

**Pintscher:** Wir haben in Wikipedia das Paradebeispiel des Gender-Bias, also der Unterrepräsentanz von Frauen. Einerseits wird die Bevölkerung nicht widergespiegelt. Und gleichzeitig verweist dieses Problem auch auf die Vergangenheit: Welche Frauen hatten denn überhaupt die Möglichkeit, Bücher zu veröffentlichen, wissenschaftliche Arbeit zu betreiben, um an den Punkt zu





gelangen, an dem sie für Wikipedia relevant werden? Das waren leider keine paritätischen Verhältnisse.

#### **Herr Rehm, wie genau verfahren Sie mit Wikidata?**

**Rehm:** In Wikidata findet sich eine riesige Menge von strukturierten Informationen, die zudem auch noch miteinander verknüpft sind, die inhärent Wissen enthalten, z.B. über Oberklassen, Ausprägungen, Properties. Ein Beispiel: John F. Kennedy. In maschinenlesbarer Form liegt die Information vor, dass JFK ein Mensch ist. Alle Menschen haben ein Geburtsdatum, die bereits Gestorbenen zudem ein Sterbedatum, ferner liegen Informationen zu den Todesumständen vor.

All diese Informationen können wir nutzen, um weitere Verarbeitungsschritte durchzuführen. Wenn ich mit einem Named Entity Recognizer eine Zeichenkette wie »JFK« erfolgreich auf ein entsprechendes Wikidata-Item abbilden kann, dann habe ich zugleich Zugriff auf das Geburtsdatum, ggf. das Todesdatum und evtl. den Ort, wo die Person gestorben ist. Damit lassen sich viele weitere smarte Verarbeitungsschritte aktivieren und Anwendungen realisieren, z.B. im Bereich der geopolitischen oder soziologischen Analysen sowie auch im Bereich der digitalen Geisteswissenschaften (Digital Humanities), wo Wikidata eine immer populärer werdende Sammlung von Forschungsdaten darstellt. Über Wikidata können wir sogar auf noch weitere Wissensquellen zugreifen, um noch mehr Querbezüge herzustellen. Dieser Ansatz, der auch als Linked Data bezeichnet wird, ist sehr mächtig.

#### **Frau Pintscher, wie hat sich Wikidata im Rahmen von QURATOR weiterentwickeln können?**

**Pintscher:** Unter anderem haben wir uns mit sogenannten Schemas beschäftigt. Wikidata macht es relativ einfach, die Welt in ihrer Komplexität zu beschreiben. Dem entgegen steht der Versuch, in diese Komplexität Struktur zu bringen. Wir haben Werkzeuge

entwickelt, die es den Editierenden ermöglichen, Stellen in Wikidata zu finden, bei denen entweder ein Fehler, oder eine Ausnahme vorliegt. Es gibt das berühmte Beispiel einer Frau, die den Eiffelturm geheiratet hat. Die Eingabe solcher Daten wollen wir natürlich nicht verhindern. Die Editierenden geben ein, was sie wollen – und können dann mit Hilfe von Schemas die Konsistenz der Daten automatisiert prüfen. Das gleiche gilt für Kuriositäten: zum Beispiel Haustiere, die Diplome bekommen. Um solche automatisiert zu finden, haben wir ebenfalls ein Werkzeug entwickelt.

#### **Wie fällt aus Sicht des DFKI die Bilanz der Zusammenarbeit aus?**

**Rehm:** Das klingt beinahe so, als sei das Projekt schon zu Ende, aber wir haben im Projekt QURATOR ja noch mehr als ein halbes Jahr vor uns und wollen noch vieles gemeinsam realisieren. Ich hoffe, dass sich aus Diskussionen wie der wichtigen Debatte über Bias interessante Forschungsarbeiten entwickeln. Ferner ist unser Ziel, der Wikidata-Community zu helfen, die Ressource besser zu nutzen, intuitiver zugänglich zu machen, Qualität zu messen, transparenter zu agieren. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit, fand die bisherige schon sehr gut und hoffe zudem auch, dass wir Folgeprojekte gemeinsam bearbeiten können.

**Das Gespräch führte Elisabeth Gieseman, Text: Patrick Wildermann.**

**\* Beteiligt an QURATOR sind: 3pc GmbH Neue Kommunikation, Ada Health GmbH, ART+COM AG, Condat AG, Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz GmbH (DFKI), Fraunhofer Gesellschaft – Fraunhofer Institut für offene Kommunikationsdienste, Semtation GmbH, Stiftung Preußischer Kulturbesitz/Staatsbibliothek zu Berlin, Ubermetrics Technologies GmbH und Wikimedia Deutschland e. V.**

# Geschichte sichtbar machen mit Wikibase: Enslaved.org

**Die Plattform »Enslaved: Peoples of the Historical Slave Trade« sammelt historische Daten über diejenigen Menschen, die direkt vom transatlantischen Sklavenhandel betroffen waren. Das Digital-Humanities-Projekt wird von der Michigan State University durchgeführt und von der Andrew W. Mellon Foundation unterstützt. Enslaved.org nutzt Wikibase, die freie Datenbank-Software von Wikimedia Deutschland. Verschiedene historische Datenbanken werden in einer Linked-Open-Data-Plattform miteinander verknüpft. Das Ziel ist, den versklavten Menschen ihre Geschichte zurückzugeben.**

»Die Tragödie der Sklaverei ist unbeschreiblich«, sagt Dean Rehberger, Direktor des Digital Humanities Center MATRIX und Professor für Geschichte an der Michigan State University. »Als Historiker sind wir mit dem Problem konfrontiert, wie wir über das Unbekannte und Unausprechliche sprechen sollen«, erklärt Daryle Williams, Co-Principal Investigator bei dem Projekt Enslaved.org.

Die beiden Wissenschaftler haben sich deshalb vorgenommen, ein Kapitel der Geschichte benennbar und greifbar zu machen, das zu weiten Teilen verdrängt wurde und wird. Ihre Plattform Enslaved.org sammelt historische Daten über den transatlantischen Sklavenhandel. Sie stammen aus Volkszählungsberichten, Tauf-, Schifffahrts- und Verkaufsunterlagen.



## 8 verschiedene Organisationen bieten Services für Wikibase an.

Es ist ein Unterfangen mit vielen Herausforderungen. »Wir haben all diese Daten in handschriftlichen Dokumenten, die wir digitalisieren müssen«, so Rehberger. »Oder wir haben Daten auf Material, das mit der Zeit verfällt und zu verschwinden droht. Also müssen wir diese Originaldaten erhalten und erfassen.« Viele der in Archiven vorhandenen Informationen und Artefakte der kolonialen Sklaverei sind aus der Perspektive der Sklavhalter\*innen geschrieben, was ein zusätzliches Problem darstellt. »Wir müssen uns fragen, ob und wie wir diese Daten reproduzieren wollen«, betont Williams. Zudem sind die Aufzeichnungen oft widersprüchlich, Namen ändern sich in verschiedenen Dokumenten, und es gibt ungezählte Schreibvarianten je nach Zeit, Sprache und Region.

»Wir möchten, dass die Nutzenden von Enslaved.org diese Aufzeichnungen lesen und den Sinn dahinter erschließen«, erklärt Rehberger. »Wir wollen sie zurück zur Quelle schicken.« Dafür werden Datensätze zusammengeführt, und die Nutzenden können jederzeit zurückgehen und das Original finden.

Um das möglich zu machen, haben die Wissenschaftler\*innen sich für die Arbeit mit Linked Open Data und speziell Wikibase entschieden – der freien Datenbank-Software von Wikimedia Deutschland. »Wikibase lässt die Komplexität zu, die Teil unserer Arbeit ist«, so Rehberger. Zudem habe die Software eine nachhaltige Community. »Selbst wenn wir aufhören würden, an Enslaved.org zu

arbeiten, würde die Technik weiter aktualisiert werden.«

Schon vor Enslaved.org haben die beiden ein Digital-Humanities-Projekt namens Slave Biographies betrieben und historische Aufzeichnungen über das Leben von versklavten Menschen gesammelt. »Das Problem war«, erzählt Rehberger, »dass es so viele verschiedene Softwares, Datenformate und Tools gibt. Wir hatten Zugang zu vielen Daten, aber sie lagen in Silos und waren schwer zu bearbeiten. Wir wollten die verschiedenen Projekte, die sich im Laufe der Zeit entwickelt haben, miteinander verbinden und sie einer größeren Community zugänglich machen.«

»Ein großes Problem in der Geschichtsforschung ist, dass die Sklaverei Namen und Schicksale ausgelöscht und Wissen zerstört hat«, sagt Williams. »Es ist unmöglich, dieses Wissen vollständig wiederherzustellen. Allerdings gibt es Millionen von Aufzeichnungen über die Millionen von Menschen, die versklavt wurden, und viele sind in diesen Aufzeichnungen namentlich genannt. Wir versuchen, zu systematisieren und Schicksale zu rekonstruieren.« Es ist ein Vorhaben mit einer gesellschaftspolitischen Dimension, die in die Gegenwart wirkt. »Say their names/Sag ihre Namen« fordern die Hinterbliebenen rassistisch motivierter Gewalt in den USA. Williams fragt deshalb: »Was können wir tun, um ihre Namen buchstäblich auszusprechen?«

**Dieser Text basiert auf einem Interview von Elisabeth Giesemann.**





# Digitale Bildung in Krisenzeiten: WirLernenOnline

**Für eine zeitgemäße digitale Bildungslandschaft sind freie Bildungsmaterialien und insbesondere Open Educational Resources (OER) unerlässlich. Zusammen mit dem Partner edu-sharing hat Wikimedia Deutschland die Plattform »WirLernenOnline« aufgebaut.**

Genau diese Open Educational Resources (OER) findet man über die Plattform »WirLernenOnline«, die im Frühjahr 2020 gelauncht wurde. Hier konnten wichtige Quellen für Lehr- und Lerninhalte unter freier Lizenz zugänglich gemacht werden. Was diese Materialien auszeichnet und für den Unterricht, die Lehrenden und die Schüler\*innen wertvoll macht: »Man darf sie je nach den eigenen Unterrichtsanforderungen verändern, remixen und teilen«, so Gleibs. Zudem stärkt die Plattform die Bedeutung von OER in der bildungspolitischen Diskussion.

»WirLernenOnline« wird im Rahmen des Corona-Soforthilfeprogramms vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) aus Anlass der Pandemie gefördert.

Freilich, erklärt Gleibs, mache das Projekt auch Herausforderungen sichtbar. Dafür gebe es mehrere Gründe, erklärt Heike Gleibs. Einer sei technischer Natur: »Die Hälfte der auffindbaren Materialien hat gar keine Lizenzangaben in den Metadaten.« Ein weiterer Punkt ist, dass »noch nicht so viele OER existieren, um für jeden Unterrichtsbedarf Materialwünsche erfüllen zu können«, so Bernd Fiedler, bei Wikimedia Projektmanager Politik. Die Plattform wurde im Rahmen des Corona-Soforthilfeprogramms vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) aus Anlass der Pandemie gefördert. Sie verweist auch auf Materialien, die zwar frei zugänglich sind, jedoch nicht verändert und weitergereicht werden dürfen.



Über 12.000 freie Inhalte  
stehen in 17 Fachportalen  
bei WirLernenOnline zur  
Verfügung (Stand: März 2021).

»Bei OER geht es nicht nur um die Lizenz, sondern um die Haltung: Dass Lehren und Lernen etwas Ko-Kreatives ist und dahinter die Idee des Teilens steht.«

Heike Gleibs

»Wir sehen eine deutliche Bewegung auf dem Feld der OER, aber wir brauchen dringend mehr Förderung - und mehr Bewusstsein.«

Bernd Fiedler

Was Gleibs auch betont: »Bei OER geht es nicht nur um die Lizenz, sondern um die Haltung: Dass Lehren und Lernen etwas Ko-Kreatives ist und dahinter die Idee des Teilens steht.«

Politisch erfahren freie Bildungsmaterialien und OER Aufwind, das ist ein positiver Trend. Unter anderem hat die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), von der viele Inhalte über »WirLernenOnline« verlinkt sind, zuletzt die von ihr geförderten Bildungsträger zu Creative Commons Lizenzen verpflichtet. Im Zukunftsprogramm der SPD findet sich der Passus: »Ebenfalls begrüßen wir die verstärkte Veröffentlichung von Inhalten unter offenen und freien Lizenzen, um die Nutzung der Inhalte zum Beispiel im Rahmen freier Wissensprojekte

(Wikipedia) oder auch im Schulunterricht leichter möglich zu machen.«

Und schließlich arbeitet auch das BMBF an einer OER-Strategie. An deren Entwicklung waren Wikimedia und das Bündnis Freie Bildung beratend beteiligt. »Wir sehen eine deutliche Bewegung auf dem Feld der OER«, so Bernd Fiedler.

# »Die Öffnung von Unterricht funktioniert nur, wenn wir freie Lizenzen nutzen«

Ein Gespräch mit Jana Haase und André Hermes über die Bedeutung von Open Educational Resources (OER)

**Inwiefern hat die Pandemie in Ihren Augen die Chancen im Bereich digitaler Bildung offengelegt – und wo sehen Sie Hürden?**

**Haase:** Aus der Perspektive der Bibliotheken, speziell der Schulbibliotheken, hat die Pandemiesituation enorm viele Chancen eröffnet. Das digitale Zusammenarbeiten über Lernplattformen und die Kommunikation über Videokonferenztools waren auch die Entdeckung einer Barrierefreiheit. Ich denke da zum Beispiel an Menschen mit Bewegungseinschränkungen, für die der Weg zur Schule schon eine Hürde darstellt. Probleme sind aber auch sichtbar geworden: Nicht alle Schülerinnen und Schüler, nicht alle Lehrkräfte und Institutionen verfügen über die notwendigen technischen Voraussetzungen für das Lehren und Lernen online. Das konnte oft nur durch privaten Einsatz gelöst werden.

**Hermes:** Auch aus der schulischen Perspektive gab es die Chance, im digitalen Bereich viel zu lernen. Nur konnten die Schulen davon sehr unterschiedlich profitieren, weil sie so verschieden aufgestellt sind. Manche verfügten schon über die Infrastrukturen, die für den Austausch von Dateien und für Videokonferenzen nötig sind, oder über ein internes Chat- oder E-Mail-System, um die Kommunikation mit Schülerinnen und Schülern anzustoßen, andere überhaupt nicht. An der Stelle hakt es bereits.

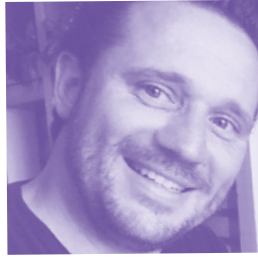
**Welche Rolle haben für Ihre Arbeit freie Bildungsmaterialien und insbesondere Open Educational Resources (OER) gespielt?**

**Hermes:** Eine große. Vieles wäre in den vergangenen Monaten ohne OER legal gar nicht möglich gewesen. Die Zahl an neuen YouTube-Videos von Lehrenden ist ja regelrecht explodiert, so lassen sich inzwischen Erklärungsvideos zu allem und jedem finden. Wenn hier der Content-Filter zum Einsatz käme – was ja bald der Fall sein wird – dürfte ein Großteil davon allerdings schnell wieder verschwinden. Es genügt ja, dass irgendwo eine Abbildung zu sehen ist, die nicht frei lizenziert zur Verfügung steht.

Man sieht aber auch, wie viel Material zu ein und demselben Thema produziert wurde. Es hätte sich viel Zeit sparen lassen, wenn mehr OER untereinander geteilt und für die jeweils eigenen Zwecke angepasst worden wäre. Dafür müssen Lehrkräfte allerdings von OER wissen und damit umgehen können. Hier besteht noch immer Aufklärungs- und Schulungsbedarf.

**Haase:** Nach meiner Erfahrung ist das Bewusstsein für OER im vergangenen Jahr allerdings stark gestiegen. Ich habe gehäuft Anfragen von Lehrenden bekommen: Wie verhält es sich mit den Bildrechten, was darf ich wie benutzen? Zu diesem Thema ist deutlich mehr Gespräch, Beratung und kollegialer Austausch entstanden, was schon mal erfreulich ist. Aber das Thema Urheberrecht – das bleibt natürlich weiterhin ein dickes Brett, an dem wir zu bohren haben werden.





### Welche Best-Practise-Beispiele bewähren sich für OER?

**Hermes:** Zunächst mal: mein eigenes Material. Wenn ich es wirklich als OER aufbereite, kann ich sicher sein, dass es auch im nächsten und übernächsten Jahr noch einsetzbar ist – weil die Materialien anpassbar sind und von einem Schulbuch unabhängig sind, das alle zwei Jahre neu aufgelegt werden muss. Ein Beispiel: Arbeitsblätter im Erdkunde-Unterricht veralten ja sehr schnell. Vielleicht nicht beim Thema Vulkanismus, aber schon, wenn es um die wirtschaftliche Ausrichtung von China geht. Soll ich den Schülerinnen und Schülern veraltet Daten von 2015 anbieten? Wenn die Materialien aber nicht nur frei lizenziert, sondern auch bezüglich der Software offen sind, kann ich einfach auf die entsprechende Grafik klicken und die aktuellen Daten nachtragen.

**Haase:** Ich habe in den vergangenen Monaten viel Material digital zur Verfügung gestellt und auf Lernplattformen hochgeladen – und dabei die Bildungsschranke im Urheberrecht weit ausgenutzt. Alles, was in diesen Grenzen zulässig war, habe ich gescannt und für den Unterricht zur Verfügung gestellt. Viel Material findet sich auch auf Plattformen wie »WirLernenOnline«. Natürlich muss man auch da schauen: Ist es aktuell, ist es aktualisierbar? Ich habe zum Beispiel oft von Lehrkräften aus dem Bereich Wirtschafts- und Sozialkunde den Auftrag »Schau doch mal die Plattformen durch, such die neuesten Materialien heraus und schick mir die Links zu diesem oder jenem Thema« bekommen.

**Hermes:** Bei freien Materialien kann ich natürlich die Aufgabe auch an Schülerinnen und Schüler geben: Schaut bei GENESIS-Online nach den aktuellen Daten und bringt die Grafik oder Tabelle auf den jüngsten Stand. So lernen sie nebenbei auch den Umgang mit Datenbanken, damit kann eine gewisse Offenheit im Unterricht erreicht werden. Wenn ich im Geografie-Unterricht eine

Open-Street-Map-Karte zur Verfügung stelle, können sie die zum Beispiel in die Mitte stellen und darum herum Informationen gruppieren oder weitere Layer darüber legen und ihr Lernprodukt teilen. Diese Öffnung von Unterricht funktioniert nur, wenn wir freie Lizenzen nutzen.

### Welche politischen Rahmenbedingungen müssten in Ihren Augen geschaffen werden, um digitale Bildung und OER besser zu fördern?

**Hermes:** Sowohl digitale Bildung, als auch die Nutzung von OER an Schulen stehen und fallen mit den Beratungsstrukturen. Dafür müssen Stellen geschaffen werden. Wir brauchen dringend an jeder Schule eine Person für Medienberatung. Und ein weiterer Punkt ist die altbekannte Forderung: Öffentliches Geld – Öffentliches Gut. Die Bundesregierung gibt reichlich Geld für die Erstellung von Material aus, das dann aber für die Gesellschaft nicht frei nutzbar ist.

**Haase:** Und wir brauchen so etwas wie eine Lehrmittelfreiheit 4.0. Früher gab es Unterstützung für Menschen, die die Kosten bestimmter Lehrbücher nicht tragen konnten. Heute gibt es keine Klassensätze von Lehrbüchern mehr. Dafür sollte die Politik sicherstellen – und das ist mit gesetzlichen Regelungen, mit Bundes- und Landesfördermitteln durchaus zu leisten – dass alle Kinder und Jugendlichen, die zur Schule gehen, die Möglichkeit haben, sich die notwendigen Medien und Geräte zu kaufen oder auszuleihen.

**Jana Haase** ist Bibliothekarin, Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Schulbibliotheken Berlin Brandenburg e.V. und Mitglied im Bündnis Freie Bildung. Zum Forum Open Education hat Haase in der Fachgruppe zum Thema Ungleichheit und digitale Lehre mitgewirkt.

**André Hermes** Auf seinem Blog »medienberater bloggt« schreibt André Hermes über das Lehren und Lernen in der digital geprägten Welt. Der Lehrer für Erdkunde und Sport an einem Gymnasium ist außerdem Lehrbeauftragter am Institut für Geographie der Universität Osnabrück.



Dieser Text ist Teil vom

**A**  
**B**  
**C** **ABC des Freien Wissens**

[www.wikimedia.de/abcdesfreienwissens/](http://www.wikimedia.de/abcdesfreienwissens/)

# Öffentliches Geld – Öffentliches Gut (ÖGÖG)

Fast 7 Mio. mal wurden im Jahr 2020 die lizenzfreien Terra-X-Videos auf Wikipedia und Wikimedia Commons abgerufen.

**Die Filmemacherin Sandra Trostel hat anlässlich des 20. Geburtstags der deutschen Wikipedia ihre Dokumentation »All Creatures Welcome« der Wikipedia und dem Freien Wissen zur Verfügung gestellt. Ein Gespräch über das Prinzip »Öffentliches Geld – Öffentliches Gut«.**

[www.allcreatureswelcome.net](http://www.allcreatureswelcome.net)

**Frau Trostel, Sie setzen sich dafür ein, dass öffentlich finanzierte Dokumentarfilme unter freier Lizenz langfristig verfügbar gemacht werden sollen – wieso befürworten Sie das als Kreative?**

Freie Lizenzen bedeuten für mich nachhaltige Sichtbarkeit sowie nachhaltige Nutzung und Nachnutzung. Dazu gehört, dass die Arbeiten dauerhaft auffindbar bleiben, denn Dokumentarfilme sind immer auch Zeitdokumente. Sie sind Teil unserer Geschichte und dürfen nicht, z. B. aus finanziellen Gründen, in den Untiefen der Archive verschwinden. Digitale Technologien ermöglichen eine Vervielfältigung fast ohne Kosten, dagegen stehen die Auswertungsmechanismen und Finanzierungsmodelle der Medienindustrie, die auf künstliche Verknappung und Limitierung setzen. Vor allem beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk (ÖRR) ist das unverständlich. Ein weiterer Punkt ist, dass wir mit frei

lizenzierten Dokumentarfilmen im Netz tatsächlich auch den Blick auf die Gesellschaft mitgestalten könnten.

**Inwiefern?**

Frei verfügbar gibt es im Netz gegenwärtig recht viel demokratiefeindliche Propaganda und Fake News, die sich als Dokumentarfilme bezeichnen – ob Klimawandel-Leugner-Doku oder QAnon-Rechtfertigungen. Es geht darum, einen entscheidenden Beitrag zur Definition von Bewegtbild-Inhalten im Netz zu leisten – indem wir mit der Forderung nach freien Lizenzen für die Abbildung von Diversität und Vielfalt eintreten. Zudem hätten wir so den marktkonform hergestellten Dokumentationen, die meist nur über die Plattformen der großen Monopole hinter Bezahlschranken zugänglich sind, etwas entgegenzusetzen.





### **Wie sollte ein Modell freier Lizenzen bei den öffentlich-rechtlichen Sendern konkret ausgestaltet werden?**

In der Gesellschaft ist der Irrglaube verbreitet, der ÖRR decke mit der Haushaltsabgabe intern alle Kosten für das Programm. Dem ist leider überhaupt nicht so. Große Teile der Produktionskosten werden an die freien Kreativen, die Herstellenden und Produzierenden mit dem Hinweis durchgereicht, dass sie ihre Arbeiten ja weitergehend verkaufen könnten. Zudem ist das Drücken von Löhnen seit Jahren gängige Praxis in diesem Bereich, die Öffentlich-Rechtlichen nutzen also ihre Oligopolstellung aus, wo es nur geht. Filmhersteller\*innen sollten also erst mal in die Lage gebracht werden, sich die Veröffentlichung unter freien Lizenzen leisten zu können.

### **Was ist dafür nötig?**

Im Kern geht es um die angemessene und vollständige Finanzierung sämtlicher Herstellungskosten und darüber hinaus die Bildung von Rücklagen, Sozialversicherung, Altersvorsorge und Krankenversicherung aller an der Produktion beteiligten Gewerke und Mitarbeitenden und natürlich die Möglichkeit zur Neuentwicklung von Stoffen. Wir reden also von einem Total Buy Out, wie er in anderen Branchen, zum Beispiel in der grafischen Gestaltung, durchaus üblich ist. Nur so können aus öffentlichem Geld auch öffentliche dokumentarische Arbeiten werden: von der Gesellschaft bezahlt, gemeinwohlorientiert an die Gesellschaft zurückgegeben.

### **Wo sehen Sie Schief lagen im System der Öffentlich-Rechtlichen?**

Ich sehe strukturelle Schief lagen auf vielen Ebenen. Zum einen bei der Abbildung der Diversität unserer Gesellschaft. Dafür braucht es nicht nur eine Variationsbreite der Inhalte oder der dargestellten Personen, ihrer Hintergründe, Milieus und Themen, sondern auch eine Diversität bei den Macher\*innen und den dokumentarischen Formen. Zum anderen steckt der ÖRR zu viel

Geld in Fußball und disproportional teure Talkshows, Intendantengehälter und Renten, die weit über den Einkünften der heutigen Programmacher\*innen liegen. Außerdem ist das Redaktionssystem schwerfällig und die entstehenden Filme sind formal stark durchreglementiert. Freie, nicht fest formatierte Sendeplätze gibt es fast nicht mehr.

### **Wie lautet Ihre Forderung?**

Der ÖRR bräuchte dringend eine Reform. Ich bezweifle aber, dass dieser schwerfällige Apparat so umgekrempelt werden kann, dass er den neuen Technologien und den dadurch entstehenden kulturellen und gesellschaftlichen Herausforderungen gerecht werden kann. Deswegen habe ich die konkrete Forderung nach einem Alternativmodell: Mindestens zwei Prozent der Haushaltsabgabe sollten pro Jahr für dokumentarische Produktionen aufgewandt werden – über eine Direktbeauftragung der Filmemacher\*innen sowie der Produzierenden, gekoppelt an ein teil-randomisiertes Vergabemodell, wie es etwa in der Wissenschaft praktiziert wird.

### **Was könnte sich dadurch gerade auch für die Kreativschaffenden verbessern?**

Eine schlanke Verwaltung würde Mittel für kreative Vielfalt freisetzen. Und es wäre gewährleistet, dass das Geld unbürokratisch dorthin fließt, wo es gebraucht wird, so dass ein gesellschaftlicher Mehrwert überhaupt entstehen kann. Das System des Produzierens unter freier Lizenz wäre außerdem ressourcenschonender, weil man – sofern es mit Persönlichkeitsrechten vereinbar ist – auf bereits produzierte Bilder zurückgreifen könnte. Man müsste z. B. nicht fünf Mal im Jahr den Reichstag drehen.

**Sandra Trostel** ist Filmemacherin und Produzentin und beschäftigt sich mit Storytelling in der Digitalität. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit steht die Analyse aktueller und zukünftiger gesellschaftlicher Entwicklungen durch die Digitalisierung. Ihre dokumentarischen Projekte wie Utopia Ltd., Everybody's Cage oder All Creatures Welcome wurden auf internationalen Festivals, im Kino und Fernsehen präsentiert. 2020 hat sie zusammen mit Thies Myntner die Firma FAIRY BOT für transgressive Geschichtenerzählen gegründet. Mehr: <https://sandrastrostel.de/about-me/>

# Offene Wissenschaft: Teaching the Digital Commons



**Im Wintersemester 2019/2020 hat Wikimedia an der Fachhochschule Potsdam (FH Potsdam) ein Pilotprojekt zum Thema Datenkompetenzen begleitet. Hintergrund war die Überlegung, dass Daten, die im Rahmen von Digitalisierungsprojekten entstehen, stärker in Citizen-Science-Projekte eingebracht werden sollten.**

**Ein Gespräch mit Ellen Euler, Professorin für Open Access/Open Data am Fachbereich Informationswissenschaften der FHP.**

**Frau Euler, Sie haben das Seminar im Wintersemester 2019/2020 an der FH Potsdam geleitet und sich dafür entschieden, die ursprünglichen Inhalte anzupassen und mit der Arbeit in den Wikimedia-Projekten zu verknüpfen. Warum?**

Es ging mir darum, zu zeigen, dass Digitalisierung kein Selbstzweck ist und wie sich mithilfe der Wikimedia-Projekte die digitale Wissensallmende bereichern lässt. Ich wollte dafür sensibilisieren, dass es nicht damit getan ist, digitale Kulturschätze über eine Website verfügbar zu machen, sondern sich das volle Potenzial digitaler Objekte erst in dem Zusammenspiel von freien Lizenzen, hoher Qualität und standardisierten, strukturierten Daten entfalten kann. Dieses Zusam-

menspiel verkörpern die Wikimedia-Projekte mit Wikidata, Wikimedia Commons und Wikipedia und lassen eine Utopie greifbar werden.

**Sie haben im Seminar mit einer Kulturinstitution zusammengearbeitet. Wie kam es dazu – und wie sah diese Kooperation konkret aus?**

Wir haben mit dem Institut für Kunst- und Bildgeschichte der HU Berlin zusammengearbeitet. Georg Schelbert, der Leiter der Mediathek, arbeitet schon länger aktiv daran, Wikidata für die Erschließung und Vernetzung der digitalen Bestände fruchtbar zu machen. Werke der Kunstgeschichte lassen sich nämlich mit herkömmlichen

5 Jahre lang hat Wikimedia Deutschland mit Partnern das Fellow-Programm Freies Wissen durchgeführt und dabei 90 Nachwuchswissenschaftler\*innen gefördert und offene Wissenschaft gestärkt.



Konzepten wie (Werk-)Normdaten nur unzureichend beschreiben und vernetzen. Wikidata hat viele Vorteile gegenüber den klassischen Konzepten: Es ist mehrsprachig, und durch die hergestellten Beziehungen und die Einbeziehung einer unglaublichen Vielzahl von Identifiern und Normdaten lässt sich das Weltwissen mit dem lokal vorhandenen Wissen in Beziehung setzen und vernetzen.

In Hands-on-Übungen haben wir mit echten Kulturdaten gearbeitet und eine Sammlung der historischen Glasdiasammlung des Instituts für Kunst- und Bildgeschichte genutzt. Konkret ging es darum, die als Glasdiasammlung verfügbaren Fotografien von Kunstreisen des Peter H. Feist, einem Kunsthistoriker aus der DDR, in Wikidata zu integrieren.

#### **Waren über ihn schon Daten verfügbar?**

Feist hat international publiziert, trotzdem ist über ihn nur wenig digital verfügbar und frei zugänglich. In der Sammlung sind Farbfotografien aus einer Zeit enthalten, in der im Westen noch nicht selbstverständlich in Farbe fotografiert wurde. Es sind Objekte aus Osteuropa dabei, für die bislang wenige Fotografien zur Verfügung stehen.

Die Verfügbarmachung in Wikidata ermöglicht die Vernetzung mit anderen Objekten und Wissensbeständen. Zudem lässt sich neues Wissen daraus generieren – ob zu den Objekten oder zum Urheber. Das ist möglich, weil die Objekte mit Daten und Metadaten in ein offenes semantisches Netz eingebracht werden und dann nicht mehr nur im Wissenssilo der Einrichtung bewahrt werden, sondern die Wissensallmende bereichern.

#### **Worin genau besteht der Gewinn?**

Dadurch, dass die einzelnen Objekte zu Knotenpunkten in einem Wissensgraphen werden, können sehr ungewöhnliche semantische Fragen beantwortet werden. Man könnte z. B. die Reisen von Peter H. Feist mit den Reisen von anderen Kunsthistorikerinnen und Kunsthistorikern seiner Zeit in Beziehung setzen und visualisieren. Das Tolle an Wikidata ist aber vor allem, dass wir vorher nicht wissen können, wer wann womit daraus einen Wissenszuwachs gewinnt. Es ist eine Investition in die Zukunft.

([https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Feist\\_collection\\_of\\_photographs](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Feist_collection_of_photographs)).



# GLAM-Projekte im virtuellen Raum



**Obwohl pandemiebedingt die Türen der meisten Kulturerbe-Einrichtungen geschlossen bleiben mussten, konnten 2020 eine ganze Reihe hochklassiger GLAM-Veranstaltungen online stattfinden: vom Internationalen Museumstag über Vernetzungstreffen der Community bis zur virtuellen Kooperation mit dem Museum Sammlung Prinzhorn in Heidelberg. Viele Institutionen versuchen gerade in Krisenzeiten, neue Wege zu gehen, und öffnen sich den Wikimedia-Projekten.**

Alles war schon für die GLAM-on-Tour-Station geplant: Die Verabredung mit der Universitätsbibliothek Marburg stand und 15 Ehrenamtliche hatten sich für die Veranstaltung angemeldet. Es sollte um die Erschließung mittelalterlicher Handschriften für die Wikipedia und ihre Schwester-Projekte gehen. Dann kam im März 2020 die Absage – verbunden mit der Perspektive, die Veranstaltung 2022 nachzuholen. »Da habe ich zum ersten Mal geschluckt«, erzählt Holger Plickert,

Projektmanager Kultur & Community bei Wikimedia Deutschland. Anfang des Jahres hatte noch eine Wikipedianische KultTour in Balingen stattgefunden, angeregt von Benutzer Wuselig – jetzt begann die Corona-Krise Gestalt anzunehmen.

Klar war aber auch schnell: Nichts zu machen ist keine Option. Plickert legte eine Diskussionsseite für die Community an, auf der Vorschläge für den weiteren Austausch,





»Da Wikipedia eins der wichtigsten Nachschlagewerke im Internet ist, war es mir ein Anliegen, den Eintrag des Stadtmuseums zu aktualisieren.«

**Petra Weber,**  
Leiterin des Stadtmuseums Kaufbeuren

neue Kommunikationswege und für virtuelle GLAM-Veranstaltungen gesammelt werden sollten, probierte alle verfügbaren Videotools aus, um mit Menschen im Gespräch bleiben zu können, hatte, wie alle in dieser Zeit, mit technischen Widrigkeiten zu kämpfen – und machte viele positive Erfahrungen. »Es sind sehr enge Beziehungen entstanden, gerade auch mit Menschen aus dem Museumsbereich. Mitarbeitende, die zuvor schon unsere Verbündeten in den Institutionen waren, bekamen in dieser Zeit Wind unter die Flügel.« In den Kulturerbeeinrichtungen wuchs also das Bewusstsein für die Notwendigkeit, sich digitaler aufzustellen, mehr Partizipation und Zugänglichkeit zu ermöglichen und mehr zu teilen.

#### **Internationaler Museumstag stiftet Allianzen**

Eine Reihe hochklassiger Veranstaltungen und Formate konnte 2020 digital stattfinden. Darunter der Internationale Museumstag im Mai, an dem sich neben Wikimedia Deutschland, Österreich und Wikimedia CH auch Frankreich und Italien beteiligt haben. Die Mitmachaktion hat zum Ziel, die Sichtbarkeit und Präsenz von Kultur- und Gedächtnisinstitutionen in den Wikimedia-Projekten zu erhöhen. Auf einer interaktiven Karte konnten die Teilnehmenden einsehen, welche Museen bislang kaum oder gar nicht vertreten sind – und waren aufgerufen, das zu ändern. Zusätzlich wurde ein Wikidata-Workshop abgehalten, um mit den gewonnenen Informationen auch die freie Datenbank anzureichern.

Erfreulich war die positive Resonanz auf den Internationalen Museumstag in Verbänden wie dem »International Council of Museums« (ICOM) oder dem Deutschen Museumsbund, so Plickert. »Wir brauchen Allianzen«, betont der Projektmanager. Man arbeite kontinuierlich darauf hin, dass sich die Erkenntnis durchsetze: »Wikipedianerinnen und Wikipedianer stehen nicht in Konkurrenz zu den Museen. Beide wollen Kulturgut bewahren, nur in verschiedener Form.«

#### **Aktionen in Kaufbeuren und im virtuellen Raum**

Angesichts einer sich entspannenden Pandemielage im Sommer 2020 konnte tatsächlich auch eine Wikipedianische KulTour analog stattfinden. Auf Initiative von Benutzer PanTau wurde in Bayern die Sonderausstellung »Kaufbeuren unterm Hakenkreuz« besucht. »Da Wikipedia eins der wichtigsten Nachschlagewerke im Internet ist, war es mir ein Anliegen, den Eintrag des Stadtmuseums zu aktualisieren«, so Museumsleiterin Petra Weber.

Mit dem »Arbeitskreis Bergische Museen«, in dem 20 Häuser verschiedener Größe und Ausrichtung zusammengeschlossen sind, fand dagegen eine hybride Veranstaltung statt. Drei Wikipedianerinnen und Wikipedianer aus der Region waren vor Ort, der Rest schaltete sich online zu. »Auch so funktioniert Zusammenarbeit«, stellt Plickert fest.

Das jährliche Koordinierungs- und Vernetzungstreffen der GLAM-Community – stets

»Die Artikel über die Sammlung Prinzhorn und einige ihrer Werke werden sie international bekannter machen und andere anstiften, sich damit zu befassen, auch wissenschaftlich.«

**Dr. Thomas Röske**  
Leiter der Sammlung Prinzhorn

»Die Zusammenarbeit mit Wikimedia ist ein Gewinn, da auf diese Weise Texte vor allem zu Künstler\*innen der Sammlung entstehen und im Internet präsent werden, auch zu solchen, die bislang noch kaum bekannt sind. Dadurch wird auch die thematische, biografische und künstlerische Vielfalt der Künstler\*innen in einer breiten Öffentlichkeit sichtbar.«

**Prof. Dr. Maike Rotzoll**  
Professorin am Institut für Geschichte und Ethik der Medizin Heidelberg

**Insgesamt 54 Kultur- und Gedächtnisinstitutionen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz beteiligten sich 2020 an GLAM-Aktionen und Coding da Vinci.**

ein wertvolles Event für den Austausch – wurde wiederum an zwei Tagen ausnahmslos digital abgehalten. Besonders hervorzuheben ist, dass der Kontakt sowohl zur Community, als auch zu den Institutionen 2020 nie abbricht.

## **Wertvolle Zusammenarbeit mit der Sammlung Prinzhorn**

Ein besonderes Highlight in diesem Ausnahmejahr war schließlich eine virtuelle Veranstaltung mit dem Museum Sammlung Prinzhorn, einem Heidelberger Museum für Kunst von Menschen mit psychischen Ausnahme-Erfahrungen. Der historische Bestand umfasst rund 6000 Zeichnungen, Aquarelle, Gemälde, Skulpturen und Texte von Insassen psychiatrischer Anstalten, die zwischen 1840 und 1945 entstanden.

Es ist ein Thema, das besondere Sensibilität verlangt. Dr. Thomas Röske, Leiter der Sammlung Prinzhorn, schrieb im Vorfeld eine Einführung und gab auch einen Impuls für die GLAM-Community. Zudem rahmte Prof. Dr. Maike Rotzoll – Professorin am Institut für Geschichte und Ethik der Medizin

in Heidelberg – die Veranstaltung mit einem Vortrag über die Verbrechen der Nationalsozialisten an psychisch kranken Menschen.

Im Nachklang entstand eine Reihe von Artikeln für die Wikipedia. »Ich finde, wir haben uns würdig mit dem Thema auseinandergesetzt«, so Plickert. Es ist ein weiteres Beispiel für eine Kooperation, die für beide Seiten einen Gewinn bedeutet. »Die Artikel über die Sammlung Prinzhorn und einige ihrer Werke werden sie international bekannter machen und andere anstiften, sich damit zu befassen, auch wissenschaftlich«, sagt Thomas Röske. Maike Rotzoll ist davon überzeugt, dass »die Zusammenarbeit mit Wikimedia ein Gewinn (ist), da auf diese Weise Texte vor allem zu Künstler\*innen der Sammlung entstehen und im Internet präsent werden, auch zu solchen, die bislang noch kaum bekannt sind. Dadurch wird auch die thematische, biografische und künstlerische Vielfalt der Künstler\*innen in einer breiten Öffentlichkeit sichtbar.«



# Mehr Gemeinwohl in der Digitalpolitik

**2020 konnte Wikimedia in der Digitalpolitik wichtige Akzente setzen – auf nationaler und globaler Ebene. Entscheidende Impulse sind in die Datenstrategie der Bundesregierung aufgenommen worden. Und auch in der WIPO – der World Intellectual Property Organisation (Weltorganisation für geistiges Eigentum) mit Sitz in Genf – knüpft Wikimedia nun Netzwerke. Auch gegen Widerstände.**

Das Bewusstsein dafür, dass »Open Data« und »Open Source« nicht nur technische Begriffe sind, sondern vor allem eine gesellschaftspolitische Dimension haben, wächst zusehends. Seit vielen Jahren setzt sich Wikimedia dafür ein, eine gemeinwohlorientierte Digitalisierung zu stärken und in politischen Entscheidungsprozessen zu verankern. Bei immer mehr Entscheidungstragenden ist dieser Gedanke nicht nur angekommen, sondern wird aktiv aufgenommen und in konkrete Politik umgesetzt.

Ein Beispiel ist die Datenstrategie der Bundesregierung, die 2020 veröffentlicht wurde. Im Vorfeld hat das Bundeskanzleramt gezielt auch die Beteiligung von Wikimedia Deutschland gesucht. »Unser Feedback wurde frühzeitig abgefragt und an verschiedenen Punkten sofort aufgenommen«, so Lilli Iliev, Projektmanagerin Politik bei Wikimedia. So heißt es nun etwa gleich im ersten Teil der Strategie: »Das Verständnis dafür, dass Daten auch öffentliches Gemeingut sein können, ist hierbei ein zentraler Faktor, damit weltweit das große Potenzial von Daten für wirtschaftliche und soziale Entwicklung genutzt werden kann.«

An insgesamt neun Stellen der Datenstrategie der Bundesregierung ist die Bedeutung von Gemeinwohl und gesellschaftlicher Teilhabe vermerkt.

## Chinas Veto gegen Wikimedia

Auch auf globaler Ebene findet Wikimedias Stimme verstärktes Gehör. Mit Justus Dreyling, Projektmanager Internationale Regelungsetzung, gibt es nun einen Wikimedia-Vertreter bei internationalen Verhandlungsrunden – etwa in internationalen Organisationen. Hierzu zählt insbesondere die Weltorganisation für geistiges Eigentum (WIPO), eine UN-Sonderorganisation mit Sitz in Genf. Hier beteiligen sich fast alle Staaten an Diskussionen darüber, welche Standards zum Schutz geistigen Eigentums gelten aber auch welche Nutzungen in grenzüberschreitenden oder Online-Kontexten gestattet sein sollten.

Zivilgesellschaftliche Organisationen können sich bei der WIPO als Beobachtende bewerben. Gewöhnlich ist das eine Formalität. Im Falle von Wikimedia wurde der Antrag allerdings abgelehnt – auf Initiative Chinas. Die offizielle Begründung lautete, dass sich unter den 41 offiziell anerkannten Wikimedia Chapters auch eines in Taiwan befindet, was Chinas territoriale Integrität verletze. An den Treffen der WIPO nimmt Dreyling trotzdem teil – über den internationalen Verband COMMUNIA, in dem auch Wikimedia Mitglied ist.

»Zurzeit geht es vor allem darum, Kontakte zu den einzelnen Delegationen zu knüpfen und Netzwerke Gleichgesinnter aufzubauen. Wir haben zum Beispiel daran mitgewirkt, dass eine formellere Koalition von zivilgesellschaftlichen Organisationen entsteht, die auf urheberrechtliche Reformen hinwirken«, so Dreyling, der über seine Arbeit regelmäßig bei [netzpolitik.org](http://netzpolitik.org) bloggt – unter dem Titel »Blackbox Genf.«

# »Wir sind oft die einzigen ohne kommerzielle Interessen«

Ein Gespräch mit **Dimitar Parvanov, Wikimedian in Brüssel, über erfolgreiches Lobbying und die Wikipedia als Einhorn.**



### **Welche Themen waren 2020 die bestimmenden in Brüssel?**

2020 war das Jahr der Konsultationen. Die Europäische Kommission hat so viele öffentliche Konsultationen durchgeführt, dass es zum Teil schwer wurde, den Überblick zu behalten. Themenschwerpunkte waren die Umsetzung der Urheberrechtsrichtlinie, eine neue Regelung zu elektronischen Beweisstücken und eine zu terroristischen Inhalten online. Es ging um den Digital Services Act, den Digital Markets Act und einen neuen Code of Practise, einen Verhaltenskodex für Online-Dienstleister bezüglich Desinformation. Es stand wirklich einiges an!

### **Wo und wie konnte Wikimedia sich einbringen und Erfolge erzielen, etwa beim Thema Urheberrecht?**

Die Uploadfilter, gegen die im Zusammenhang mit der Urheberrechtsrichtlinie auch in Deutschland demonstriert wurde, konnten wir am Ende nicht verhindern. Wir konnten aber erfolgreich sicherstellen, dass nicht-kommerzielle Plattformen wie Wikipedia, überhaupt jedes Forum eines eingetragenen Vereins, von dieser Filter-Regelung ausgenommen ist. Ein weiterer Erfolg ist, dass die Digitalisate von gemeinfreien Werken geschützt sind und gemeinfrei bleiben. Teilweise haben Museen versucht, dagegen vorzugehen.

Es gab die berühmte Klage der Reiss-Engelhorn-Museen gegen einen Wikipedia-Nutzer und Wikimedia wegen des Fotos eines Richard-Wagner-Porträts auf der Wikipedia – die sie vor dem BGH gewonnen haben. Mittlerweile aber hat der Bundestag die Urheberrechtsreform angenommen, womit diese Digitalisate nun garantiert gemeinfrei bleiben. Das öffnet einiges.

### **Wie viel der Arbeit spielt sich unterhalb des Sichtbarkeitsradars ab?**

Es gibt ständig Fälle, in denen wir Vorhaben entscheidend korrigieren können, ohne dass die breite Öffentlichkeit davon erfährt. Vieles geschieht in Gesprächen in Brüssel oder natürlich online auf Expertenniveau mit Interessenvertreterinnen und -vertretern.

Als Beispiel dient die geplante neue Richtlinie für elektronische Beweisstücke (E-Evidence Regulation). Dabei geht es im Kern darum, wie beispielsweise eine Staatsanwältin aus Litauen im Rahmen einer Untersuchung oder eines Verfahrens elektronische Beweismittel von einem anderen EU-Land anfordern kann, z. B. von Facebook in Irland. Im Entwurf war vorgesehen, dass die Staatsanwaltschaften künftig ohne richterlichen Beschluss traffic data anfordern dürfen. Im Falle von Wikipedia ist es so, dass die traffic data zeigen, welche IP-Adresse welche Wikipedia-Seite aufgerufen hat. Das ging uns



doch zu weit – und es wird nun auch zurückgenommen.

Wir sehen es leider oft, dass offene und von Nutzenden generierte Plattformen bei den Vorhaben in die Überlegungen nicht einbezogen werden.

### **Welche sind die größten Hürden beim Lobbying vor Ort?**

Die Schwierigkeit ist nicht, Gehör zu finden. Gerade die Wikipedia genießt enorme Wertschätzung, spätestens seit das Problem mit Desinformation so gewachsen ist. Mittlerweile wird Wikipedia fast universell als der gute Ort im Internet gesehen und gilt als die Einhorn-Ausnahme. Fraglich und schwer zu beantworten ist, ob dieses Konzept auf andere Orte im Internet übertragen werden kann.

Die größte Hürde im Gesetzgebungsprozess besteht darin, andere davon zu überzeugen, dass unsere Anliegen ein echtes Problem darstellen. Politikerinnen und Politiker befassen sich ungern mit Themen und Problemen, die nicht unbedingt gelöst werden müssen. Jede Entscheidung bringt ihnen Sympathien bei der einen Gruppe, kostet sie aber Sympathien bei der anderen. Wenn wir ein Problem mit der Panoramafreiheit in Frankreich beklagen (z. B., dass wir das Centre Pompidou nicht frei fotografieren und auf Wikipedia stellen dürfen), werden wir sofort gefragt: »Wurden Sie dafür schon verklagt?« Wenn keine Klage vorliegt, wird dem Problem keine hohe Priorität beigemessen.

### **Welches Anliegen hat Wikimedia beim Digital Services Act – und wie ist der Stand?**

Mit dem Digital Services Act soll generell die Moderation von Inhalten online geregelt werden. Die EU hat sich gefragt: Es gibt jetzt eine Regelung für urheberrechtliche Inhalte, eine weitere für terroristische Inhalte – wie viele Einzelregelungen sollen noch kommen? Also ist die Idee, einen einheitlichen Rahmen zu schaffen. Und das begrüßen

wir auch. Sogenannte notice & action-Prozeduren sollen auf EU-Ebene kodifiziert werden, das heißt, wenn ich im Internet vermutlich illegalen Content entdecke, der meine Rechte und Freiheiten einschränken könnte, darf ich den Anbieter auffordern, ihn zu entfernen. Das soll in einem klaren gesetzlichen Rahmen geregelt werden, der Schutz für beide Seiten, die Anbietenden und die Nutzenden, bietet.

Ein Problem ist aber, dass einmal mehr nur Facebook, Google und Flickr in die Überlegungen einbezogen wurden – und nicht Plattformen, auf denen ehrenamtliche Online-Communitys einen Großteil der Moderation übernehmen. Der Digital Services Act würde für uns dazu führen, dass Anwälte der Wikimedia Foundation gehäuft in Community-Diskussionen und Entscheidungen eingreifen müssten.

### **Welche Themen werden in näherer Zukunft für Wikimedia in Brüssel wichtig?**

Der Digital Services Act wird das Hauptthema für die kommenden Jahre sein. Interessant ist auch eine geplante Regelung zur Künstlichen Intelligenz (KI), bei der es darum geht, gesellschaftliche Biases zu minimieren und Algorithmen diskriminierungsfreier zu gestalten. Weil unsere Projekte wie Wikidata zu den größten frei verfügbaren Datenbanken zählen, werden sie oft dafür genutzt, KI zu trainieren. Deshalb ist es wichtig für uns, dass hierfür ein sinnvoller Rahmen gefunden wird.

Auch dieses Gespräch wird noch lange andauern. Es wichtig, dass wir als Communitys und als Netzwerk Teil von nicht-kommerziellen Vereinen bleiben. Wir sind leider zu oft die Einzigen im Raum, die keine Profitabsichten verfolgen. Es ist wichtig, dass unsere Stimme vertreten wird, gerade auch in Brüssel.



### 3 Fragen an Tankred Schipanski\*

#### **Welche Rolle innerhalb des Verbändespektrums nimmt Wikimedia Deutschland aus Sicht der parlamentarischen Arbeit ein?**

Wikipedia ist mit seiner Enzyklopädie weltweit und in Deutschland einmalig. Die freie Wissensbereitstellung ist für uns ein sehr förderungswertes Projekt. Darauf geben wir auch in der Gesetzgebung acht. Als Digitalpolitiker versuchen wir zum Beispiel, die großen Plattformen mehr Verantwortung zu unterwerfen. Gleichzeitig wollen wir darauf achten, dass das Modell von Wikipedia dabei keinen Schaden nimmt.

#### **Unterscheidet sich der Umgang der Abgeordneten mit zivilgesellschaftlichen Organisationen von dem mit anderen Interessenvertretungen?**

Es gibt eine große Anzahl sehr verschiedener Interessenvertretungen. Grundsätzlich versuche ich aber, mit allen Interessen nach den gleichen Regeln zu verfahren. Entscheidend ist für mich: Ist das Argument überzeugend?

Dabei ist die Funktion der Interessengemeinschaft für mich zweitrangig. Es geht vielmehr um die Erfahrung aus der Praxis und ungewollte Konsequenzen, welche die Regulierung für eine Gruppe möglicherweise auf eine andere Gruppe hat.

#### **Sehen Sie Ansatzpunkte für die Digitalpolitik, den sogenannten Dritten Sektor, also gemeinnützige Netzprojekte wie Wikipedia und Wikidata, durch gute Rahmenbedingungen zu unterstützen?**

Bisher haben wir stets darauf geachtet, dass Wikipedia bei den umfassenden Regulierungsvorhaben großer Plattformen möglichst weit ausgenommen ist. Damit wollen wir gute Rahmenbedingungen für Wikipedia schaffen, die kostenlose Wissensaufbereitung weiter umfangreich und praktikabel zu ermöglichen. Ferner wollen wir mit der allgemeinen Stärkung der Wissenschaft die Informationsgenerierung und Aufbereitung unterstützen. Mehr und gute Informationen kommen dann auch den Projekten von Wikimedia zugute.

\* Digitalpolitischer Sprecher der Unionsfraktion

# Wikimedia kurz erklärt



## **Wikimedia**

Wikimedia ist eine weltweite Bewegung, die sich für Freies Wissen einsetzt. Alle Wikimedia-Projekte, wie zum Beispiel Wikipedia, werden von der gemeinnützigen Wikimedia Foundation mit Sitz in San Francisco, USA, betrieben. Fast 40 unabhängige Länderorganisationen unterstützen die Wikimedia-Projekte vor Ort.

## **Wikimedia Deutschland – Gesellschaft zur Förderung Freien Wissens e. V.**

Wikimedia Deutschland ist ein gemeinnütziger Verein mit derzeit rund 90.000 Mitgliedern. Wir verstehen die Chancengleichheit beim Zugang zu Wissen und Bildung als Menschenrecht und arbeiten daran, dass Projekte wie die freie Online-Enzyklopädie Wikipedia auch in Zukunft existieren können.

## **Freies Wissen**

Unsere Vision ist eine Welt, in der alle Menschen am gesamten Wissen der Menschheit teilhaben, es nutzen und mehreren können. Wissen ist für uns dann frei, wenn es für alle Menschen jederzeit kostenlos verfügbar, veränderbar und nachnutzbar ist. Die bekannteste Quelle für Freies Wissens ist die freie Online-Enzyklopädie Wikipedia.

## **Wikipedia und Wikimedia**

Die deutsche Version der freien Online-Enzyklopädie Wikipedia ging im März 2001 online und wird ausschließlich von ehrenamtlichen Autorinnen und Autoren erstellt. Sie schreiben Artikel, halten Informationen aktuell, verbessern Fehler und teilen so ihr Wissen mit der gesamten Welt. Der Verein Wikimedia Deutschland wurde 2004 von Wikipedia-Aktiven gegründet. Die Unterstützung der Wikipedia-Autorenschaft ist seitdem ein fester Bestandteil der Arbeit von Wikimedia Deutschland. Als Gesellschaft zur Förderung Freien Wissens tun wir aber noch viel mehr: Wir fördern die ehrenamtlich Aktiven in sämtlichen Wikimedia-Projekten, entwickeln freie Software und Technik, setzen uns für offene Wissenschaft, Bildung und Kultur ein und stärken politische Rahmenbedingungen, die den freien Zugang zu Wissen ermöglichen

# Finanzen





# 2020 war für Wikimedia Deutschland aus finanzieller Sicht ein gutes Jahr.

## Erträge

Nach Rechnungslegung ist die Höhe der Erträge 2020 auf 10,6 Millionen Euro gestiegen (zum Vergleich: im Vorjahr waren es 9,6 Mio. Euro). Spürbar gesteigert haben sich die Erträge aus Mitgliedsbeiträgen auf 4,0 Mio. Euro (Vorjahr: 3,6 Mio. Euro), da die Zahl der Mitglieder mit Stand vom 31. Dezember auf 80.291 (Vorjahr: 73.658) stieg. Die Spendererträge sind zwar nominal auf 3,0 Mio. Euro (Vorjahr 3,2 Mio. Euro) zurückgegangen. Allerdings werden auf Grund des Rechnungslegungsstandard HFA 21 nur Spenden als Ertrag gebucht, die verausgabt wurden. Die übrigen Erlöse sind deutlich auf 3,4 Mio. Euro (Vorjahr 2,6 Mio. Euro) gestiegen. Die wesentlichen Ursachen sind eine höhere Förderung durch die Wikimedia Foundation sowie der Erhalt einer Erbschaft in Höhe von 0,2 Mio. Euro.

→ [Seite 54](#)

## Aufwendungen

Die Höhe der Aufwendungen 2020 stieg auf 10,6 Mio. Euro (Vorjahr 9,6 Mio. Euro). Steigerungen gab es bei den Personalaufwendungen in Höhe von 6,4 Mio. Euro (Vorjahr: 5,3 Mio. Euro), während bei den betrieblichen Aufwendungen ein Rückgang auf 4,0 Mio. Euro (Vorjahr 4,1 Mio. Euro) zu verzeichnen ist. Der Rückgang liegt daran, dass der Wikimedia Summit 2020, der Tag des Freien Wissens und die WikiCon aufgrund der Coronapandemie nicht stattfinden konnten und die entsprechenden Aufwendungen ausblieben.

→ [Seite 54](#)

Aus der Übersicht »Mittelverwendung« auf den Seiten 60/61 dieses Berichts wird die inhaltliche Verwendung der Mittel genauer ersichtlich.

**Noch nicht verbrauchte Spendenmittel / Rücklagen**

Wikimedia Deutschland wendet als Rechnungslegungsstandard HFA 21 an. Eine Besonderheit dieses Standards ist, dass Erträge aus Spenden erst zum Zeitpunkt der Verausgabung der Spenden erfolgswirksam verbucht werden. Daher ist die Position »noch nicht verbrauchte Spendenmittel« auf der Passivseite der Bilanz ein wichtiger Maßstab zur Beurteilung der Finanzsituation von Wikimedia Deutschland. Dieser Betrag ist auf 8,8 Mio. Euro (Vorjahr: 7,8 Mio. Euro) gestiegen. Die Summe wird in voller Höhe als steuerliche Rücklage nach §62 AO ausgewiesen.

→ [Seite 53](#)

**Gemeinnützige Wikimedia Fördergesellschaft mbH (WMFG)**

Der Verein hat eine 100%-ige Tochter, deren ausschließlicher Zweck die Beschaffung von Spendengeldern zur Weiterleitung ist. Die Gemeinnützige Wikimedia Fördergesellschaft schließt das Jahr 2020 wie folgt ab: Der Spendenertrag stieg auf 11,9 Mio. Euro (Vorjahr: 11,0 Mio. Euro). Die Personal- und Sachaufwendungen stiegen auf 1,4 Mio. Euro (Vorjahr: 1,1 Mio. Euro). Damit konnten 8,7 Mio. Euro (Vorjahr: 7,8 Mio. Euro) an die Wikimedia Foundation in den USA und 1,8 Mio. Euro (Vorjahr: 2,4 Mio. Euro) an den Verein in Deutschland weitergeleitet werden. Noch nicht verbrauchte Spendenmittel in Höhe von 0,8 Mio. Euro (Vorjahr: 0,7 Mio. Euro) stehen der Gesellschaft im Folgejahr zur Verfügung.

→ [Seite 56-58](#)

## Mittelverwendung

Wikimedia Deutschland ist wie viele Spendensammelnde Organisationen bemüht, dass möglichst viel Geld der inhaltlichen Arbeit zugute kommt und möglichst wenig Kosten für allgemeine Öffentlichkeitsarbeit, Werbung und Verwaltung anfallen. Gleichwohl sind letztere notwendig und sinnvoll, da sie die Mittelverwendung organisieren sowie Rechenschaft und damit Transparenz ermöglichen. Die Kosten für allgemeine Öffentlichkeitsarbeit und Werbung von Wikimedia Deutschland und Gemeinnütziger Wikimedia Fördergesellschaft betragen 2,4 Mio. Euro im Jahr 2020 (Vorjahr 2,0 Mio. Euro). Die Verwaltungskosten betragen 2,4 Mio. Euro (Vorjahr 1,9 Mio. Euro). Bei dieser Betrachtungsweise lag der Anteil von Verwaltungskosten und Kosten für Werbung und Allgemeine Öffentlichkeitsarbeit beider Gesellschaften 2020 bei 23,4 Prozent (Vorjahr 21,2 Prozent). Während die Aufwendungen von Verwaltungskosten und Kosten für Werbung und Allgemeine Öffentlichkeitsarbeit im Plan lagen, wuchsen aufgrund der Coronapandemie die programmatischen Aufwendungen nicht im geplanten Maßstab, und damit zu Lasten der Quote für Verwaltungskosten und Kosten für Werbung und Allgemeine Öffentlichkeitsarbeit.

→ Seite 60–61

## Wirtschaftsprüfung

Wikimedia Deutschland lässt die Vermögens-, Ertrags-, und Finanzlage sowie interne Abläufe freiwillig prüfen. Die Prüfung des Wikimedia Deutschland - Gesellschaft zur Förderung Freien Wissens e. V. und der Gemeinnützigen Wikimedia Fördergesellschaft mbH erfolgte durch die Curacon GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und wurde im Dezember 2020 und März 2021 durchgeführt. Es wurde ein uneingeschränkter Bestätigungsvermerk erteilt. Demnach vermitteln die Jahresabschlüsse des Vereins und der Gesellschaft unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage. Einwendungen gegen die Ordnungsmäßigkeit der Jahresabschlüsse haben sich nicht ergeben.

# Wikimedia Deutschland e.V. Bilanz

## Aktiva

	31.12.2020	31.12.2019	31.12.2018
<b>Anlagevermögen</b>			
Immaterielle Vermögensgegenstände	17.826 €	33.832 €	49.984 €
Sachanlagen	522.438 €	329.781 €	320.938 €
Finanzanlagen	25.655 €	25.655 €	25.655 €
<b>Umlaufvermögen</b>			
Forderungen aus Mittelweitergabe- verpflichtungen	1.869.443 €	2.386.388 €	2.446.731 €
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	25.273 €	105.654 €	88.950 €
Sonstige Vermögensgegenstände	278.739 €	462.070 €	298.386 €
Wertpapiere	0 €	0 €	16.500 €
Kassenbestand und Bankguthaben	7.945.582 €	6.212.738 €	5.181.003 €
<b>Rechnungsabgrenzungsposten</b>			
	25.503 €	25.858 €	67.414 €
<b>Bilanzsumme</b>	<b>10.710.459 €</b>	<b>9.581.976 €</b>	<b>8.495.561 €</b>

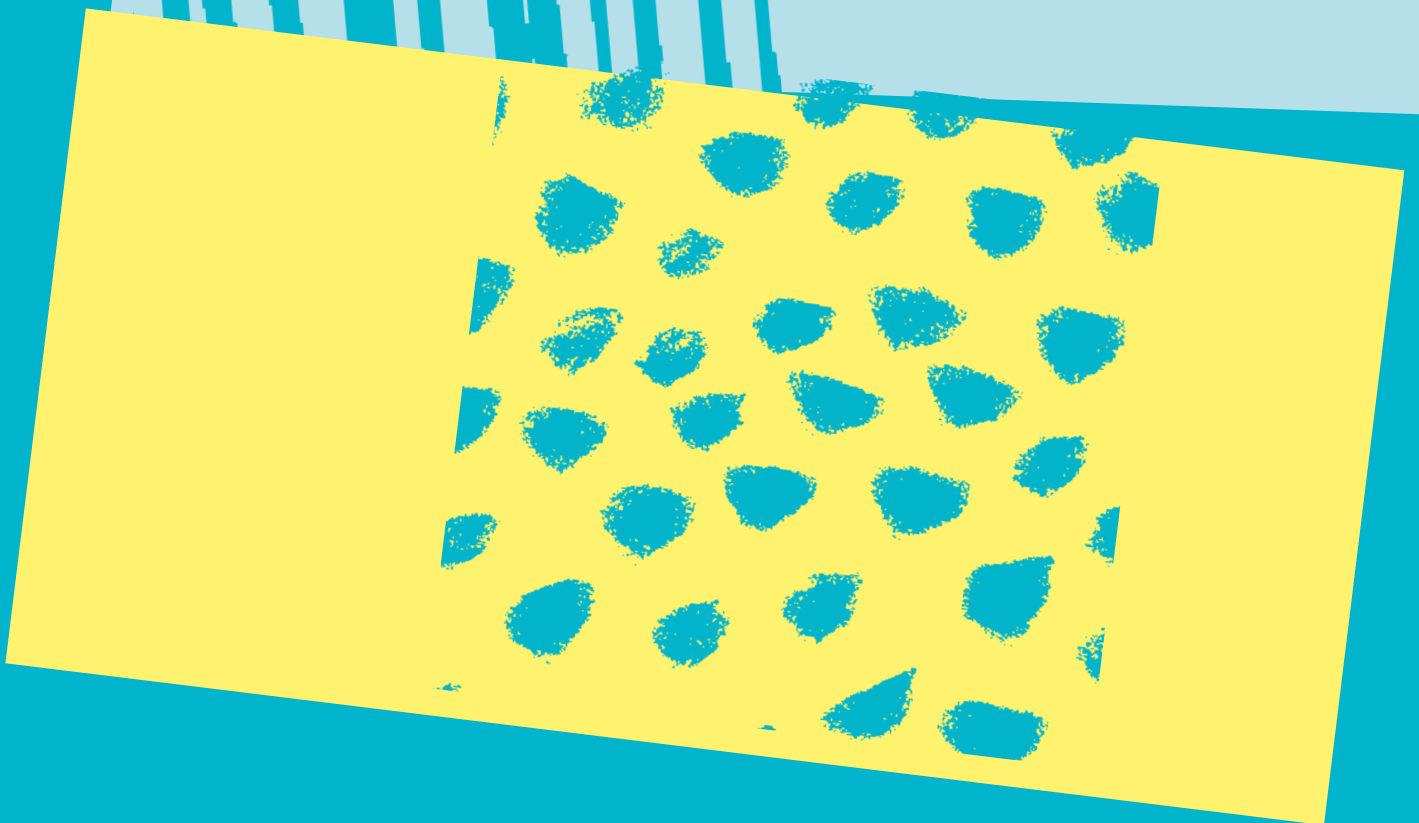
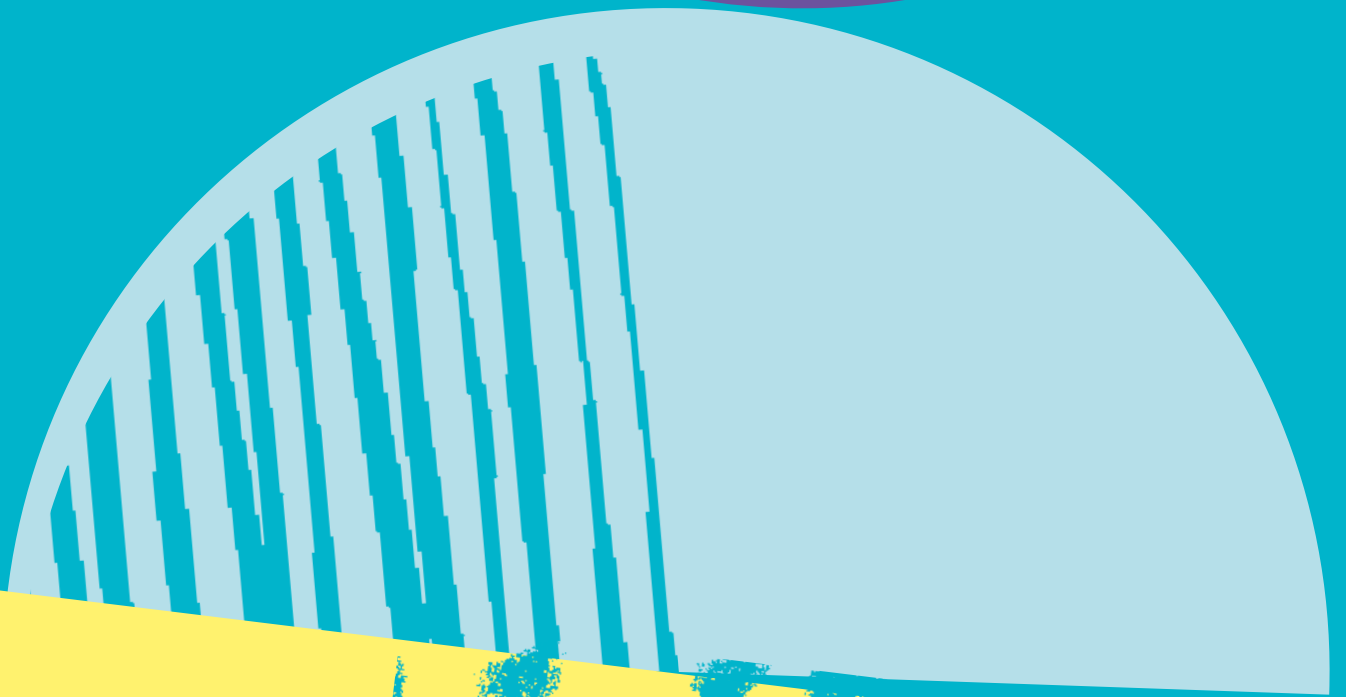


## Passiva

	31.12.2020	31.12.2019	31.12.2018
<b>Noch nicht verbrauchte Spendenmittel</b>	8.807.962 €	7.821.118 €	7.298.764 €
<i>davon steuerliche Rücklagen nach §62 AO</i>	8.807.962 €	7.821.118 €	7.298.764 €
<b>Rückstellungen</b>			
Steuerrückstellungen	0 €	521 €	106 €
Sonstige Rückstellungen	688.480 €	564.090 €	627.306 €
<b>Verbindlichkeiten</b>			
Erhaltene Anzahlungen	703.591 €	659.724 €	188.336 €
Aus Lieferungen und Leistungen	187.958 €	144.683 €	313.903 €
Sonstige Verbindlichkeiten	322.468 €	391.841 €	67.147 €
<b>Rechnungsabgrenzungsposten</b>			
	0 €	0 €	0 €
<b>Bilanzsumme</b>	<b>10.710.459 €</b>	<b>9.581.976 €</b>	<b>8.495.561 €</b>

## Gewinn- und Verlustrechnung

	31.12.2020	31.12.2019	31.12.2018
Spendenerträge	3.016.674 €	3.212.125 €	1.147.760 €
Mitgliedsbeiträge	4.008.567 €	3.645.171 €	3.229.156 €
Übrige Erlöse	3.428.124 €	2.612.198 €	4.498.984 €
Sonstige betriebliche Erträge	104.702 €	108.752 €	73.159 €
Erträge aus anderen Wertpapieren und sonstige Zinsen	3.470 €	1.438 €	7 €
<b>Summe Erträge</b>	<b>10.561.537 €</b>	<b>9.579.683 €</b>	<b>8.949.066 €</b>
Personalaufwendungen	-6.380.677 €	-5.335.224 €	-4.409.092 €
Abschreibungen	-172.327 €	-185.387 €	-149.054 €
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-4.005.496 €	-4.056.714 €	-4.385.005 €
<b>Summe Aufwendungen aus gewöhnlicher Geschäftstätigkeit</b>	<b>-10.558.500 €</b>	<b>-9.577.325 €</b>	<b>-8.943.151 €</b>
Abschreibungen auf Finanzanlagen und auf Wertpapiere des Umlaufvermögens	0 €	0 €	-5.915 €
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	-6 €	-2.358 €	0 €
Steuern vom Einkommen und Ertrag	-3.031 €	0 €	0 €
<b>Jahresüberschuss</b>	<b>0 €</b>	<b>0 €</b>	<b>0 €</b>
Einstellungen in satzungsmäßige Rücklagen	0 €	0 €	0 €
<b>Bilanzgewinn</b>	<b>0 €</b>	<b>0 €</b>	<b>0 €</b>



# Wikimedia Fördergesellschaft Bilanz

## Aktiva

	31.12.2020	31.12.2019	31.12.2018
<b>Anlagevermögen</b>			
Immaterielle Vermögensgegenstände	0 €	0 €	0 €
Sachanlagen	0 €	0 €	0 €
<b>Umlaufvermögen</b>			
Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	22.068 €	299.465 €	100.807 €
Bankguthaben	8.684.385 €	9.899.642 €	9.112.142 €
<b>Rechnungsabgrenzungsposten</b>	3.247 €	3.695 €	2.973 €
<b>Bilanzsumme</b>	<b>8.709.700 €</b>	<b>10.202.802 €</b>	<b>9.215.922 €</b>



## Passiva

	31.12.2020	31.12.2019	31.12.2018
<b>Eigenkapital</b>			
Gezeichnetes Kapital	25.000 €	25.000 €	25.000 €
Gewinnrücklagen	310.881 €	310.881 €	310.881 €
<b>Verbindlichkeiten</b>			
Noch nicht verbrauchte Spendenmittel	779.826 €	665.115 €	0 €
<b>Rückstellungen</b>	236.320 €	217.300 €	178.430 €
<b>Verbindlichkeiten</b>			
Aus Mittelweitergabeverpflichtungen	7.313.272 €	8.963.100 €	8.669.837 €
Aus Lieferungen und Leistungen	17.844 €	15.404 €	25.002 €
Sonstige Verbindlichkeiten	26.557 €	6.003 €	6.772 €
<b>Bilanzsumme</b>	<b>8.709.700 €</b>	<b>10.202.802 €</b>	<b>9.215.922 €</b>

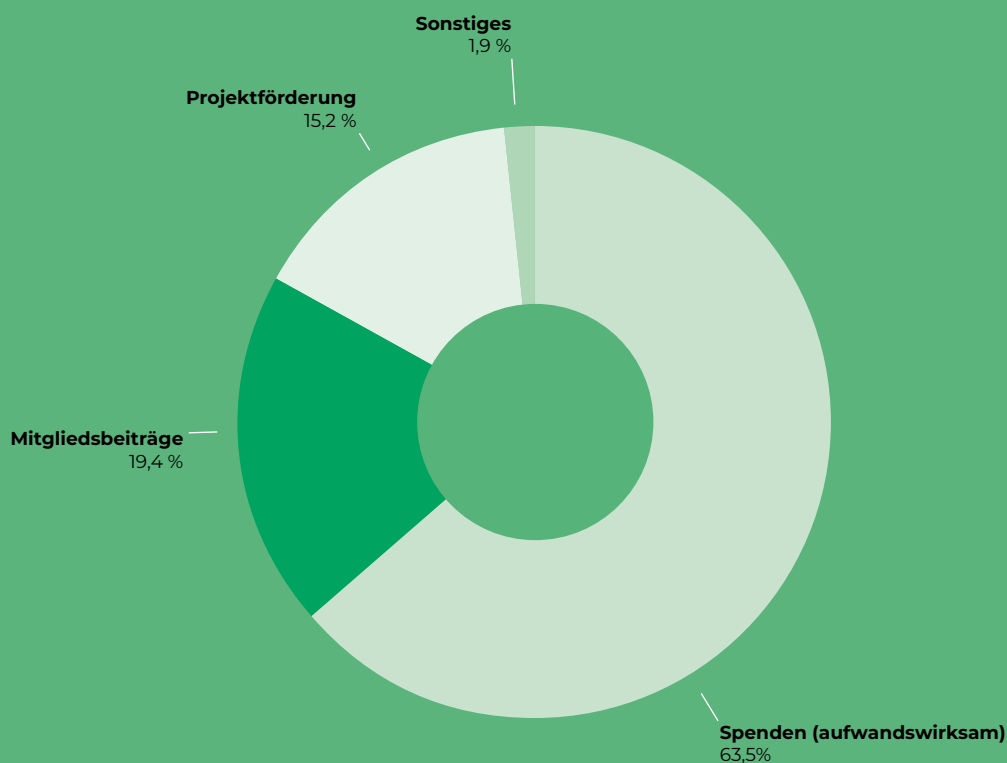
## Gewinn- und Verlustrechnung

	31.12.2020	31.12.2019	31.12.2018
Spendenerträge	11.937.938 €	11.019.460 €	10.948.538 €
Sonstige betriebliche Erträge	14.089 €	232.624 €	879.505 €
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	0 €	25.374 €	78 €
<b>Aufwendungen aus Mittelweitergabe</b>	<b>-10.541.954 €</b>	<b>-10.178.906 €</b>	<b>-10.948.538 €</b>
Personalaufwendungen	-527.265 €	-438.695 €	-332.491 €
Abschreibungen	0 €	0 €	0 €
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-882.808 €	-659.854 €	-453.352 €
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	0 €	-2 €	0 €
<b>Jahresüberschuss</b>	<b>0 €</b>	<b>0 €</b>	<b>93.740 €</b>
Einstellungen in Gewinnrücklagen	0 €	0 €	-93.740 €
<b>Bilanzgewinn</b>	<b>0 €</b>	<b>0 €</b>	<b>0 €</b>

# Mittelverwendung



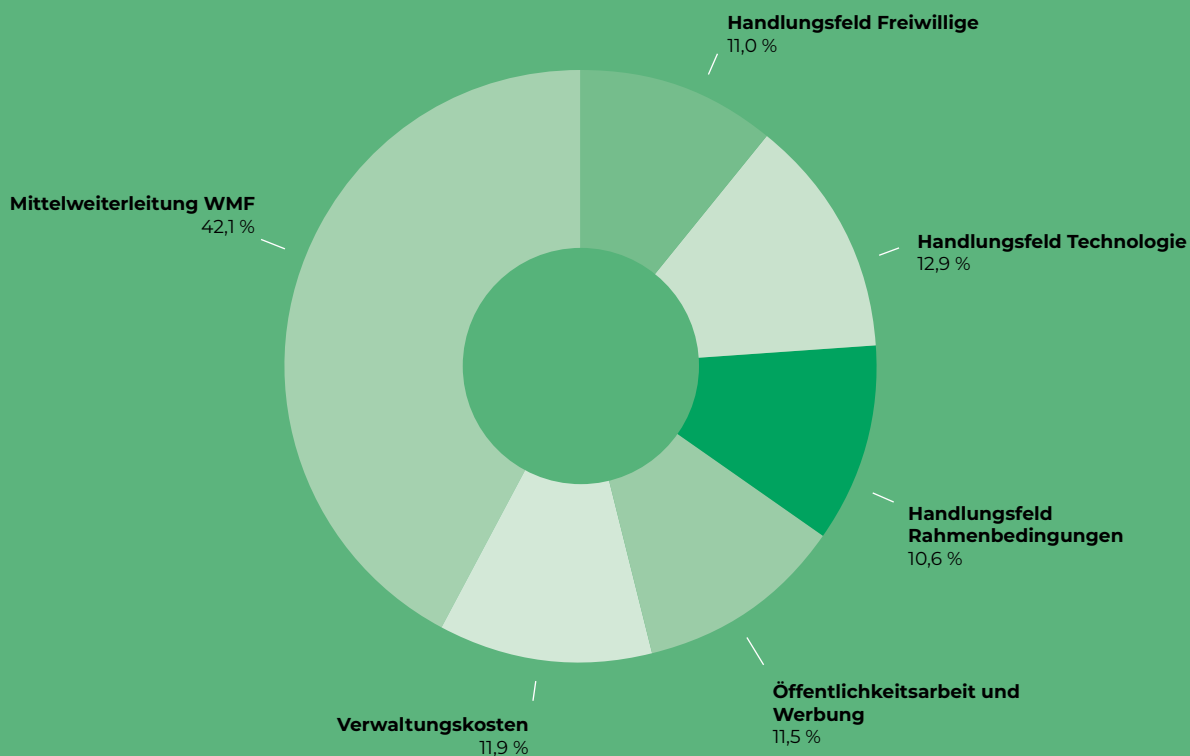
Erträge Konsolidiert



	Wikimedia Deutschland e.V.	Gemeinnützige Wikimedia Fördergesellschaft mbH	Anpassungen	Konsolidiert
<b>Erträge</b>	<b>10.561.537 €</b>	<b>11.952.027 €</b>	<b>-1.910.729 €</b>	<b>20.602.835 €</b>
Spenden (aufwandswirksam)	3.016.674 €	11.937.938 €	-1.869.443 €	13.085.169 €
Mitgliedsbeiträge	4.008.567 €			4.008.567 €
Projektförderung	3.125.639 €			3.125.639 €
<i>davon Wikimedia Foundation</i>	2.225.909 €			
Untermieten	54.947 €		-41.286 €	13.661 €
Sonstiges	355.710 €	14.089 €		369.799 €



## Aufwendungen Konsolidiert



	Wikimedia Deutschland e.V.	Gemeinnützige Wikimedia Fördergesellschaft mbH	Anpassungen	Konsolidiert
<b>Aufwendungen</b>	<b>-10.561.537 €</b>	<b>-11.952.027 €</b>	<b>1.910.729 €</b>	<b>-20.602.835 €</b>
Handlungsfeld Freiwillige	-2.274.162 €			-2.274.162 €
Handlungsfeld Technologie	-2.662.490 €			-2.662.490 €
Handlungsfeld Rahmenbedingungen	-2.178.644 €			-2.178.644 €
Öffentlichkeitsarbeit und Werbung	-1.004.498 €	-1.368.788 €		-2.373.286 €
Verwaltungskosten	-2.441.743 €			-2.441.743 €
Mittelweiterleitung WMF		-8.672.510 €		-8.672.510 €
Mittelweiterleitung WMDE		-1.869.443 €	1.869.443 €	
WMFG-Untermiete		-41.286 €	41.286 €	

**Konzept:**

Tjane Hartenstein (WMDE),

**Redaktion:**

Tjane Hartenstein (WMDE)

**Texte:**

Patrick Wildermann, Tjane Hartenstein (WMDE)

**Inhaltlich verantwortlich:**

Dr. Christian Humborg (WMDE)

**Design und grafische Umsetzung:**

Matthias Wörle (MOR Design)

→ **Diesen Jahresbericht gibt es auch in einer Online-Version:**  
[www.wikimedia.de/2020](http://www.wikimedia.de/2020)

**Design:**

Matthias Wörle, Erlis Zarishta (MOR Design)

**Umsetzung:**

Ingo Schmid, Éric Leclercq (Bananenbiegerei)

Die Texte, Grafiken und das Layout dieses Jahresberichts werden unter den Bedingungen der Creative Commons Attribution-Lizenz (CC BY-SA) in der Version 4.0 veröffentlicht. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode/>

Die Tabellen und Grafiken im Finanzteil sowie die Grafik Mitgliederentwicklung (Seite 9) wurden von Matthias Wörle (MOR Design) erstellt und stehen ebenfalls unter CC BY-SA 4.0.

**Wikimedia Deutschland —  
Gesellschaft zur Förderung  
Freien Wissens e. V.**

Postfach 61 03 49, 10925 Berlin

Tempelhofer Ufer 23–24, 10963 Berlin  
Telefon: 030 219 158 26-0  
Fax: 030 219 158 26-9

[info@wikimedia.de](mailto:info@wikimedia.de)  
[www.wikimedia.de](http://www.wikimedia.de)  
Blog: [blog.wikimedia.de](http://blog.wikimedia.de)  
Twitter: [twitter.com/WikimediaDE](https://twitter.com/WikimediaDE)  
Facebook: [facebook.com/WMDDeV](https://facebook.com/WMDDeV)

# Bildnachweise

## Seite 2:

Harald Krichel, Abraham und Lukas WMDE Präsidiensklausur 2019, Einfärbung MOR für Wikimedia Deutschland, CC BY-SA 4.0

## Seite 6:

DSsebaggala (WMF), Free knowledge in my country 28, CC BY-SA 4.0

## Seite 7:

Camelia.boban, Wikimedia 2030 Harmonization Sprint 65, CC BY-SA 4.0  
DSsebaggala (WMF), How we understand Free knowledge 32, CC BY-SA 4.0

## Seite 9:

Jason Krüger, Nicole Ebber 20180912-1, Einfärbung von MOR für WMDE, CC BY-SA 4.0

## Seite 10:

Collage aus repro by H. Grobe, 010euro-uv, CC BY 3.0; Lordalpha1, Mouse-cursor-hand-pointer, CC BY 2.5; No machine-readable author provided. Bexto~commons wiki assumed (based on copyright claims)., Hand zur Abmessung, als gemeinfrei gekennzeichnet, Details auf Wikimedia Commons, bearbeitet von MOR für Wikimedia Deutschland, CC BY-SA 4.0

## Seiten 14/15:

Alberto Giuliani, Covid-19 San Salvatore 08, CC BY-SA 4.0  
Alberto Giuliani, Covid-19 San Salvatore 05, CC BY-SA 4.0  
Alberto Giuliani, Covid-19 San Salvatore 15, CC BY-SA 4.0  
Alberto Giuliani, Covid-19 San Salvatore 14, CC BY-SA 4.0  
Alberto Giuliani, Covid-19 San Salvatore 11, CC BY-SA 4.0  
Alberto Giuliani, Covid-19 San Salvatore 06, CC BY-SA 4.0

## Seiten 16/17:

Martin Kraft, MJK 42332 Colombischlössle (Freiburg), CC BY-SA 4.0  
DXR, Residenz, Würzburg, South Facade 20200622 1, CC BY-SA 4.0  
T meltzer, DarB 7423, CC BY-SA 4.0  
Sven Damerow, Südliche Mosaikjungfer - Aeshna affinis, CC BY-SA 4.0  
Reinhold Möller, Boletaceae Fliege-20191017-RM-161316, CC BY-SA 4.0

## Seiten 18/19:

<https://openmoji.org/>

## Seiten 20/21:

Jebulon, Golden laurel wreath T HL 04 Kerameikos Athens, Einfärbung von MOR für WMDE, CC0 1.0  
Andreas Praefcke, Bundesverdienstkreuz, als gemeinfrei gekennzeichnet, Details auf Wikimedia Commons  
Heinrich-Böll-Stiftung from Berlin, Deutschland, Ferda Ataman (49168254683), Einfärbung von MOR für WMDE, CC BY-SA 2.0

## Seiten 22/23:

Andreas Praefcke, Bundesverdienstkreuz, als gemeinfrei gekennzeichnet, Details auf Wikimedia Commons  
Ralf Roletschek creator QS:P170,Q15080600, Benutzer-Bernd Schwabe in Hannover, CC BY 3.0  
Andi Weiland, Katarina Peranic, CC BY-SA 4.0

## Seiten 24/25:

Kati Szilágyi für Wikimedia Deutschland e. V., Collaborating Team, CC BY-SA 4.0

## Seiten 30/31:

Charles Landseer artist QS:P170,Q5080054, Charles Landseer - Vista do Pão de Açúcar tomada da estrada do Silvestre, Einfärbung von MOR für WMDE, CC0 1.0

## Seiten 32/33:

anonymus, Barnlig Enfold, Einfärbung von MOR für WMDE, CC0 1.0

## Seiten 34/35:

© Marie-Lan Nguyen / Wikimedia Commons / CC-BY 2.5, Grande salle ENC n1, CC BY 2.5  
Dobrišlava, Empty classroom 2020, CC BY-SA 4.0  
privat, André Hermes, Einfärbung von MOR für WMDE, CC BY-SA 4.0  
privat, Jana Haase, Einfärbung von MOR, CC BY-SA 4.0

## 36/37

Screenshot von [www.allcreatureswelcome.net](http://www.allcreatureswelcome.net) by Thies Mynther, Sandra Trostel, Einfärbung von MOR für WMDE, CC BY-SA 4.0

## Seiten 38/39:

Peter H. Feist, PLOVDIV, Moschee - 046.50, CC BY-SA 4.0  
Peter H. Feist, Henry MOORE - Liegende, 1957-8 München, Mus. - 1964148.35, CC BY-SA 4.0  
Peter H. Feist, Wohnbauten Rom, CC BY-SA 4.0  
Peter H. Feist, NICOPOLIS - 046.20, CC BY-SA 4.0  
Peter H. Feist, ZAGORSK Uspenskij sobor - 1559-85 59 - 028.23, CC BY-SA 4.0  
Dr. Ellen Euler, 160804 - Dr. Ellen Euler, Einfärbung von MOR für WMDE, CC BY-SA 4.0

## Seiten 40/41:

Collage aus:  
Unbekannt. Nachbearbeitung Asio otus., HansPrinzhorn1-Asio, als gemeinfrei gekennzeichnet, Details auf Wikimedia Commons;  
Holger Plickert (WMDE), Bildschirmfoto 2020-11-07 um 11.16.45, CC BY-SA 4.0; Vanda Vieira-Schmidt Vanda Vieira-Schmidt Torsten Kappenberg, Vanda Vieira-Schmidt, Weltfriedensprojekt, 1995-2005 Fotograf T.Kappenberg, CC BY-SA 4.0; Einfärbung von MOR für WMDE, CC BY-SA 4.0

## Seite 43:

Rexness from Melbourne, Australia, Xanthorrhoea australis (Grass Tree) Abstract - Steiglitz, Victoria Australia (4804373144), Einfärbung von MOR für WMDE, CC BY-SA 2.0

## Seite 44:

Florian Pircher, Parliament-704254, Einfärbung von MOR für WMDE, CC0 1.0  
privat, Dimitar Parvanov Dimitrov, Einfärbung von MOR für WMDE, CC BY-SA 4.0

## Seite 46:

Tobias Koch, 201911011027 3TK8567 a (cropped), Einfärbung von MOR für WMDE, CC BY-SA 3.0

